Heute 12 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Poznań 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Post ezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen, Danzig und Ausland monatlich 6 zł. Bezugspreis in Deutschland monatlich 2.50 Rmk durch Ausland Zeitungshandel G. m. b. H., Köln, Stolkgasse 25/31. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des Posener Tageblattes, Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25, zu richten. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postscheckkonto: Poznań Nr. 200 283. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Gegründet 1861

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Für Beilagen zu Chiffrebriefen (Photographien, Zeugnisse usw.) keine Haftung. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigen-Abteilung, Poznań 3, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto Nr. 200283, Concordia Sp. Akc., Poznań. — Anzeigenannahme auch durch alle Anzeigen-Vermittlungen des In- und Auslandes. — Gerichts- und Erfüllungsort Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

78. Jahrgang — Poznań, Freitag, 6. Januar 1939 — Nr. 5

Beck beim Führer

Aussprache über Ostprobleme

Nach englischen Pressestimmen, die von polnischen Zeitungen übernommen werden, hat Außenminister Beck sich zu einer Begegnung mit dem Führer und Reichskanzler nach Berchtesgaden begeben. Auch die „Times" bringen eine solche Meldung und schreiben, daß auch Außenminister Ribbentrop an dieser Begegnung teilnehmen werde. Das englische Blatt glaubt zu wissen, daß dabei das Problem der Karpatho-Ukraine, die Frage der Juden polnischer Staatsbürgerschaft in Deutschland und die Danziger Frage besprochen werden sollen.

*

DaD. macht dazu folgende Bemerkungen: **Der Besuch des polnischen Außenministers Beck auf dem Obersalzberg setzt die Aussprache fort, die kürzlich, vor Weihnachten, mit einer Unterredung zwischen dem Reichsaußenminister von Ribbentrop und dem polnischen Botschafter Lipski eingeleitet worden ist.** Ueber den Charakter dieser deutsch-polnischen Fühlungnahme ist kaum ein Zweifel möglich, da er den beiderseitigen Wunsch verrät, an dem freundnachbarlichen Verhältnis festzuhalten. **Bereits nach der vor einigen Wochen erfolgten Veröffentlichung über die Erneuerung des polnisch-sowjetrussischen Nichtangriffspaktes, die in Berlin vollkommen ruhig aufgenommen worden ist, beeilte man sich in Polen, unter dem Eindruck spekulativer Kombinationen in französischen und englischen Blättern zu erklären, daß dieser Schritt keineswegs eine Umorientierung der polnischen Außenpolitik bedeute und vor allem an dem Charakter der deutsch-polnischen Beziehungen nichts ändere.** Die Fühlungnahme des polnischen Außenministers mit dem deutschen Reichskanzler ist nach Lage der Dinge vermutlich von dem Wunsch beider Mächte bestimmt, in erster Linie die Tendenzen ihrer Politik auf gewisse osteuropäische Probleme abzustimmen, an denen sie gemeinsam interessiert sind und vermutlich deshalb auch ihnen gegenüber eine einheitliche Stellung beziehen wollen.

*

Warschau, 5. Januar. (Eig. Bericht.) Im Zusammenhang mit dem Aufenthalt Minister Becks an der Riviera sind in der ausländischen Presse allerlei Nachrichten über Gespräche des polnischen Außenministers mit fremden Diplomaten erschienen. **Das „Petit Parisien" ist auf Grund von Informationen aus der Umgebung von Minister Beck zu der Feststellung ermächtigt, daß der Minister bei sich keinen Abgesandten Deutschlands oder irgend eines anderen Landes empfangen hat. Er hat auch gegenwärtig keine Verhandlungen geführt und alle Gerüchte darüber sind grundlos.**

Es ist anzunehmen, daß der Minister noch vor dem diplomatischen Neujahrsempfang am 8. Januar in Warschau wieder eintrifft.

Die Teilnehmer der Italien-Fahrt

Am Mittwoch nächster Woche treffen die Briten in Rom ein

London, 5. Januar. An der Rom-Reise der britischen Minister werden, wie amtlich mitgeteilt wird folgende Persönlichkeiten teilnehmen: Ministerpräsident Chamberlain, Außenminister Lord Halifax, der erste Privatsekretär des Premierministers, Cleverley, der parlamentorische Privatsekretär des Premierministers, Lord Dunglaß, der ständige Unterstaatssekretär im britischen Außenamt, Sir Alexander Cadogan, der Leiter der Südeuropa-Abteilung im britischen Außenamt, Ingram und der erste Privatsekretär des Außenministers, Harvey.

Die britischen Minister werden London am Dienstagvormittag verlassen und am Mittwoch in Rom eintreffen.

Roter Verteidigungsgürtel gesprengt

Der katalanische Widerstandsring vollkommen durchbrochen

Bilbao, 5. Januar. **Der nationalspanische Heeresbericht meldet, daß die Offensive in Katalonien den Roten eine verheerende Niederlage beibringt. Die vorstürmenden Truppen besetzten die Orte Monsoniz, Mongay und Marcobau und drangen in völlig überschwemmtes Gebiet ein, da die Bolschewisten die Dämme der Flüsse und den Kanal von Urgel durchstochen haben.** Im Südabschnitt wurden die Orte Alses, Casteldans, Artesa de Lerida und Puigver sowie das Llarge-Gebirge erobert. **Es konnten wiederum über 2600 Gefangene gemacht werden. Unter der reichen Beute, die den nationalspanischen Truppen in die Hände fiel, befinden sich auch 5 Haubitzen, 155 Maschinengewehre, ein Panzerwagen und eine Mörserbatterie.**

Der Berichterstatter des Deutschen Nachrichten-Büros an der katalanischen Front meldet zu den Kämpfen noch ergänzend, daß in den Nachtstunden des Mittwochs die wichtige Kreisstadt Borjas Blancas an der Hauptstraße Lerida—Vendrell nach äußerst hartem Kampf erobert werden konnte. **Die 5000 Einwohner zählende Stadt wurde von den besten roten Truppen verteidigt. Den Angriff führten die Navarra-Division und die Legionäre unter der Führung General Solchagas durch. Gleichzeitig eroberten die nationalen Truppen den am Stadtrand liegenden Bahnhof von Borjas Blanca und unterbrachen damit die bisher im roten Besitz befindliche Bahnstrecke Lerida—Tarragona. Nach der Eroberung von Artesa de Segre ist mit Borjas Blancas der zweite Angelpunkt des roten Verteidigungsgürtels in Katalonien in nationalspanischem Besitz, so daß dieser Widerstandsring als völlig gesprengt betrachtet werden kann.**

Im brennenden Dorf eingeschlossen

Der Frontberichterstatter des DNB. meldet im Zusammenhang mit der am Dienstag erfolgten Einnahme des Ortes Aitorn auf dem nördlichen Abschnitt der katalanischen Front eine neue Greueltat der spanischen Bolschewisten. Da es zu spät war, um die Bevölkerung zu evakuieren und nach bewährtem Muster ins sowjetspanische Hinterland zu verschleppen, **zündeten die Untermenschen sämtliche Wohnhäuser an und postierten am Ortsausgang Maschinengewehre, um das Entweichen der Einwohner aus dem brennenden Ort zu verhindern. Erst beim Einrücken der nationalen Truppen konnte der Brand gelöscht und wenigstens ein Teil der unglücklichen Bevölkerung gerettet werden.**

Bahnhof von Tarragona zerstört

Nach Meldungen aus Barcelona ist Tarragona im Laufe des Mittwochs dreimal von nationalspanischen Flugzeugen bombardiert worden. Der Bahnhof wurde dabei zum größten Teil zerstört.

Drei Staatsbürger-Klassen?

„Słowo" meldet seltsame OZN-Pläne

(Drahtbericht unseres Warschauer Korrespondenten)

Warschau, 5. Januar. In der Leitung des OZN werden zur Zeit die vorbereitenden Arbeiten für gesetzgeberische Anträge auf der Sejmsession durchgeführt. Die politische Abteilung arbeitet einen Vorschlag zur Neuregelung der staatsbürgerlichen Verhältnisse aus. Ueber diesen Vorschlag macht das Wilnaer „Słowo" folgende sensationelle Angaben:

Der OZN-Entwurf sieht vor, daß es in Zukunft drei Gruppen von Staatsbürgern in Polen gibt:

Zur ersten Gruppe gehören die Staatsbürger polnischer Nationalität,

zur zweiten die Staatsbürger deutscher und slawischer Nationalität und

zur dritten Gruppe die Juden.

Jede dieser Gruppen wird anders behandelt. Volle Staatsbürgerrechte erhält nur die erste Gruppe, von der zweiten Gruppe werden denjenigen volle Staatsbürgerrechte gegeben, die sich ohne Vorbehalt für eine Zusammenarbeit mit dem polnischen Staate erklären. Zu diesem Zweck soll unter den Minderheiten eine Volksabstimmung „für" oder „gegen" eine Zusammenarbeit mit dem Staate veranstaltet werden. Die staatsbürgerlichen Rechte derjenigen, die sich dagegen erklären, würden dann außerordentlich beschränkt.

Die jüdische Gruppe soll überhaupt die staatsbürgerlichen Rechte verlieren. Das OZN steht auf dem Standpunkt, daß das Vorhandensein der jüdischen Bevölkerung auf dem Gebiet Polens vorübergehenden Charakter hat und die Juden darum keine Rechte erhalten können, die der ansässigen Bevölkerung zustehen. Das Projekt wird noch Gegenstand von Erwägungen der OZN-Leitung sein.

Es ist noch nicht bekannt, welche Stellung die Regierung zu derartigen Plänen, die selbstverständlich verfassungsändernden Charakter tragen, einnehmen wird. Aus Regierungskreisen war bisher nur der Gedanke bekannt, denjenigen Juden eine vorläufige Staatsbürgerschaft zu geben, die sie erst nach 1918 erhalten haben. Im Sejm soll der Referent über die antijüdischen Gesetze des OZN der Abgeordnete Deryng werden. Minister Beck wird, wie schon gemeldet, noch im Januar eine mündliche Antwort auf die OZN-Interpellation in der Judenfrage erteilen.

Japans neue Regierung

Zusammenarbeit zwischen Fürst Konoe, dem Kriegsminister und dem Marineminister sowie den Mehrheitsparteien gesichert

Tokio, 5. Januar. Baron Hiranuma hat die folgende Ministerliste zusammengestellt:

Ministerpräsident: Baron Hiranuma,
Minister ohne Portefeuille: Fürst Konoe, gleichzeitig Präsident des Staatsrates,
Aeußeres: Arita, wie bisher,
Inneres: Kido, bisher Wohlfahrtsminister,
Krieg: Itagaki, wie bisher,
Marine: Yonai, wie bisher,
Finanzen: Ishiwata, bisher Vizefinanzminister,
Justiz und Verkehr: Shiono, bisher Justizminister,
Handel und Kolonien: Hata, bisher Kolonialminister,
Kultur: Araki, wie bisher,
Wohlfahrt: Hirose, bisher Vizewohlfahrtsminister,
Eisenbahnen: Maeda, Führer der Seiyukai-Partei,
Landwirtschaft: Sakurauchi, Berater der Minseito-Partei,
Staatssekretär des Kabinetts: Tanabe, bisher Staatsrat.

Der Kaiser empfing inzwischen Baron Hiranuma und genehmigte die Ministerliste.

Politische Kreise sehen die Bedeutung des Kabinetts in dem Verbleiben der Wehrmacht und in der Beteiligung der beiden großen Mehrheitsparteien des Reichstages sowie endlich in der Bereitwilligkeit Fürst Konoes, dem Kabinett als beratendes Mitglied weiter anzugehören. Man hofft auch, daß der bisherige Finanzminister Ikeda, um dessen Verbleiben Hiranuma sich ernstlich bemüht hat, als Berater in engen Beziehungen zum Kabinett stehen werde. **Im Mittelpunkt der gesamten Staatspolitik, so wird in politischen Kreisen betont, stände nach wie vor der China-Konflikt. Den Aufbau und die Neuordnung Ostasiens werde Hiranuma nach den vom Kabinett Konoe übernommenen Richtlinien weiterführen. Entscheidend für die strikte Durchführung aller mit der China-Politik zusammenhängenden Phasen sei, daß die weitere Zusammenarbeit zwischen Fürst Konoe, Kriegsminister Itagaki und Marineminister Yonai sichergestellt und durch die Beteiligung der Vertreter der beiden großen Parteien die Mehrheit des Reichstages gewonnen sei.**

Kriegsminister Itagaki hatte am Donnerstag vormittag eine Unterredung mit Baron Hiranuma, in der er, wie die Agentur Domei meldet, erklärte, die Armee erwartet, daß das Kabinett Hiranuma den China-Konflikt nach den Richtlinien durchführe, die in der Kaiser-Konferenz vom 30. November 1938 und in der Erklärung Konoes vom 22. Dezember 1938 festgelegt worden seien. **Itagaki sprach sich ferner aus für die Stärkung des Antikomintern-Paktes zwischen Deutschland, Japan, Italien und für die strikte Durchführung der Generalmobilisierung des japanischen Volkes.**

Italienfeindliche Ausschreitungen in Tunis

Die Antwort: „Frankreichs Konto wird bis zum letzten Centesimo beglichen werden"

Rom, 5. Januar. **Eine Meldung der „Agenzia Stefani" aus Tunis besagt, daß sich nach der Militärparade vor Daladier am Dienstagabend antiitalienische Kundgebungen ereignet haben. Unter Schmährufen gegen Italien, den Duce und den Grafen Ciano habe marxistischer Mob die Fensterscheiben der italienischen Zeitung „Unione" und der italienischen Buchhandlung eingeworfen. Der lärmende Haufen habe sein Treiben zwei Stunden lang fortsetzen können, ohne daß die Polizei eine Verhaftung vornahm.** In der Rue d'Italie sei das Geschäft des italienischen Schneiders Volpicelli angegriffen worden, wobei die Schaufenster zerschlagen wurden und eine dort ausgestellte italienische Trikolore entwendet und verbrannt wurde. Auch hier habe die Polizei nicht eingegriffen.

Die Ausschreitungen werden von der italienischen Presse mit lebhafter Entrüstung verzeichnet. „Popolo d'Italia" spricht von neuen Herausforderungen. **Die französischen Konten würden immer umfangreicher, aber sie würden nach dem Grundsatz der Gerechtigkeit bis zum letzten Centesimo beglichen werden.**

Noch ein Bataillon Senegal-Schützen nach Dschibuti

Paris, 5. Januar. **Nach einer Havas-Meldung aus Marseille wird am Freitag mittag ein zweites Bataillon Senegal-Schützen auf den Dampfer „Athos" nach Dschibuti eingeschifft werden.**

Daladier nach Algerien

Paris, 5. Januar. Daladier beendete am Mittwoch seine Tunis-Reise. Heute begibt er sich nach Bizerta, um von dort aus nach Algerien zu fahren.

62000 Juden in der Bundes- und Staatsverwaltung!

Amerika von Juden regiert

Sensationelle Liste einer New-Yorker Zeitung

New York, 5. Januar. **Wie die „New York Daily News" meldet, sind von amerikanischer Seite zurzeit Bemühungen im Gange, nicht nur die Oeffentlichkeit, sondern vor allem auch die Mitglieder des Kongresses über den hohen Grad der Verjudung des amerikanischen Regierungssystems aufzuklären.** Dem genannten Blatt zufolge wurde kürzlich in der Bundeshauptstadt unter der Ueberschrift „Was jedes Kongreßmitglied wissen muß" eine im Pelly Verlag in Ashville, North Carolina, erschienene Flugschrift verbreitet, die den Vorwurf erhebt, daß die New Deal-Regierung unter Präsident Roosevelt Angehörigen der jüdischen Rasse eine ungebührlich große Zahl von Posten in der Bundes- und Staatsverwaltung sowohl als auch in führenden politischen Aemtern zugewiesen habe.

Aus noch nicht ganz durchsichtigen Gründen druckt die unabhängige „New York Daily News", die eine Auflage von täglich über zwei Millionen Stück hat, mit einigen mißbilligenden Worten die gesamte Liste ab, wobei sie in einem Begleitartikel darauf hinweist, daß die antisemitische Welle in Amerika in diesen Wochen und Monaten erheblich gewachsen sei.

Die Judenliste ist fein säuberlich nach einzelnen Ministerien getrennt angeordnet und beginnt mit dem Amt des Präsidenten, der in Amerika gleichzeitig die Funktion des Ministerpräsidenten ausübt.

Hier wird der jüdische Finanzier Bernard M. Baruch als der inoffizielle Präsident der Vereinigten Staaten bezeichnet, der nach seinen eigenen, vor dem Bundessenat gemachten Aussagen während des Weltkrieges in Amerika mehr Macht besaß als irgendeine andere Einzelperson.

Als zweiter intimer Berater des augenblicklichen Präsidenten wird der Professor der Rechtswissenschaften Felix Frankfurter genannt. Frankfurter ist Mitglied der Kommunistischen Civil Liberties Union. Roosevelts früherer persönlicher Anwalt Samuel Rosenman ist heute Richter am New-Yorker Staatsgerichtshof. Ein weiterer politischer Berater Roosevelts ist der Richter Robert Marx in Cincinnati. Als Roosevelt noch Gouverneur von New York war, war der Jude Maldwin Fertig sein Rechtsberater.

An der Spitze des amerikanischen Finanzministeriums steht der Jude Henry Morgenthau jr., der durch Heirat mit dem jüdischen Gouverneur des Staates New York Herbert Lehman verwandt ist.

Zu seinen Verwandten zählen ferner die Inhaber der internationalen Bankfirma Seligman und Wertheim, die Levisohns und schließlich die Warburgs von der Firma Kuhn, Loeb und Co. Fast sämtliche Schlüsselstellungen des Schatzamtes sind ebenfalls mit Juden besetzt.

Im Staatsdepartement ist der arische Außenminister Cordell Hull mit einer Tochter des Juden Isaac Witz verheiratet. Wirtschaftsberater ist der Jude Dr. Herbert Feis. Einer der Assistenten des Außenministers für Sonderaufgaben ist der Jude Leo Paslowsky. Der Leiter der Archiv-Abteilung ist der Jude David Salmon, der Leiter des Amtes für philippinische Angelegenheiten der Jude Joseph Jacobs. Ferner werden zwei stellvertretende Rechtsberater Jacob Metzger und Joseph Baker als Juden aufgeführt.

Der weibliche Arbeitsminister Frances Perkins, der nachweislich kommunistischen Tendenzen huldigt und sich mit Händen und Füßen beispielsweise gegen die Ausweisung des aus Australien stammenden jüdischen Kommunisten Harry Bridges wehrt, wird ebenfalls als Jüdin angeführt.

Ihr Staatssekretär ist die Jüdin Frances Jurkowitz, ihr Generalanwalt der Jude C. Wyzanski jr., der Leiter der statistischen Abteilung ist der Jude Isador Lubin und einer seiner führenden Beamten sein Rassegenosse Jacob Pearlman. In der Abteilung für Wirtschaft und Industrie sitzt der Jude Boris Stern, und die Kommissarin für industriellen Ausgleich, die im Arbeitsministerium die schöne Dienstbezeichnung „Versöhnungskommissarin" führt, heißt Anna Weinstock. Weiter sind die Juden Polakow, Kaplan und Becker in führenden Stellungen dieses Ministeriums.

Im Wirtschaftsministerium ist Louis Domaratsky der Leiter der Informations-Abteilung. Das Amt für Forstwirtschaft und verwandte Angelegenheiten wird von dem Juden Nathan geleitet. **Besonders interessant ist die Tatsache, daß das diesem Ministerium angegliederte Büro für Volkszählung unter Leitung des Juden Hirsch steht.**

Im Landwirtschaftsministerium sind „nur" vier Juden in führenden Stellungen: Mordecai Ezekiel, Bachrach, Joseph Becker und Kaufmann.

Dagegen sind in dem Ministerium, an dessen Spitze der deutschfeindliche Innenminister Harold Ickes steht, um so mehr Juden vertreten:

Der Generalanwalt Nathan Margold, der stellvertretende Generalanwalt Norman Meyers und sein Kollege Felix Cohen, ein Gehilfe des Ministers namens Marx, der Haushaltskommissar Berlew, der Leiter der Abteilung für überseeische Besitzungen Ernest Gruening, ferner die Juden Zeuch, Rachel Barker (Büro für indianische Angelegenheiten), Philip Cohen (Rundfunk-Angelegenheiten), David Segel und J. F. Abel.

Im Justizministerium heißt der stellvertretende Leiter des Fahndungsamtes Harold Nathan. Weitere führende Beamte sind die Juden Paul Freund, A. Hiß, J. H. Lewin, Max Spelke und E. E. Chaffetz. **Selbstverständlich sind auch in der Gerichtsbarkeit des Landes die Juden in vielen prominenten Stellungen.** Bei der Bedeutung, die die amerikanische Verfassung dem Obersten Bundesgericht als der letzten Instanz für die Zulässigkeit gesetzgeberischer Maßnahmen einräumt, ist es von Interesse,, zu wissen, daß der Oberste Bundesrichter Brandeis ebenfalls Jude ist und daß der inzwischen verstorbene Oberste Bundesrichter Benjamin Cardozo, dessen Nachfolger Felix Frankfurter werden soll, Halbjude war. In den obersten Staatsgerichten und Appellationsgerichten sitzen ferner jüdische Richter.

Eine besonders einflußreiche Rolle spielen die Juden in den durch die New-Deal-Gesetzgebung geschaffenen staatlichen Einrichtungen, die teilweise über gewaltige Geldmittel verfügen.

In dem Amt für produktive Erwerbslosenfürsorge (Works Progreß Administration) sind so fast sämtliche Stellungen von Juden besetzt, die ein nach Milliarden zählendes Ausgabeprogramm durchführen. Die bundesstaatliche Siedlungsstelle steht unter Führung des Juden Nathan Strauß. Der Senatsausschuß zur Ueberwachung der Finanzgebarung der Eisenbahnen wird von dem Juden Sidney Kaplan geleitet. Die Bundesbehörde zur Durchführung der Kraftbauten im Tennessee-Tal hat Herrn David Eli Lilienthal zum Direktor. Im Amt für öffentliche Arbeiten spielen ebenfalls Juden die führenden Rollen.

Die oben erwähnten Namen stellen nur einen geringen Bruchteil der vom Pelley-Verlag veröffentlichten Liste dar. Der volle Einfluß der Judenschaft auf die amerikanischen Staatsgeschäfte wird aber erst ersichtlich, wenn man erfährt, daß in bundesstaatlichen und staatlichen Aemtern der Vereinigten Staaten von Amerika einschließlich aller mittleren und unteren Dienststellen nicht weniger als insgesamt 62000 Juden beschäftigt werden. Da aber unter den 130 Millionen Amerikanern nur rund 4½ Millionen Juden leben, wird niemand behaupten können, daß sich der Pelley-Verlag einer Uebertreibung schuldig gemacht hat.

Roosevelts merkwürdige Werbemethoden

Eine empörende Rede

Washington, 5. Januar. Die Jahresbotschaft Präsident Roosevelts vor dem Kongreß war unter das phantastische Zeichen eines nach seinen Worten Amerika **von seiten der „Diktaturen" drohenden Kampfes um die Erhaltung demokratischer Freiheit** gestellt. Diesen „aggressiven Absichten" gegenüber rufe er nun Amerika zu nationaler Einigkeit auf. Dieser Aufruf gipfelte erwartungsgemäß in einer warmen Werbung für den „Neuen Plan", Roosevelts persönliches Steckenpferd, dessen Unvollkommenheit dabei allerdings zugegeben wurde. Drei Rüstungsforderungen und die angekündigte Revision der Neutralitätsakte fallen dabei besonders auf.

Bei seinem erstaunlichen Auftakt erschien es dem Redner immerhin notwendig zuzugeben, daß viele Amerikaner im totalitären System eine große Anzahl von Vorteilen sähen, insbesondere die volle Auswertung von Arbeitskraft und Kapital. **Roosevelt räumte ein, daß die „Diktaturen" das Problem von Arbeit und Kapital „mindestens zeitweilig" gelöst hätten.** Jedoch, so fuhr der Präsident der Vereinigten Staaten fort, habe dieser Erfolg einen Preis gekostet, den Amerika nicht zu zahlen bereit sei.

Nun folgte eine Aufzählung dessen, worin dieser Preis der totalitär geführten Völker bestehe. **Diese Aufstellung Roosevelts bestand in einer Sammlung jener „Argumente", wie sie seit Jahren von der jüdischen Hetzpresse Amerikas kolportiert werden.** Die drei Ideale Amerikas, die Roosevelts Ansicht nach vom Ausland bedroht werden, sind Religion, Demokratie und internationale Ehrlichkeit. **Die Zeit sei gekommen, wo Amerika rüsten müsse, nicht nur um seine Scholle, sondern auch diese Ideale zu verteidigen (!).**

Es folgte folgendes für Amerikas Praktiken bezeichnendes Geständnis: Die USA hätten gut gelernt (!!), daß lange vor offenen militärischen Maßnahmen der Angriff beginnt durch Vorgefechte in Form von Propaganda, subventionierter Durchdringung fremder Gebiete, Lockerung der Freundschaftsbeziehungen, Aufführung von Vorurteilen und durch die Aufforderung zur nationalen Uneinigkeit. Amerika habe gelernt, daß die fromm religiösen Demokratien die Verträge heilig hielten (?!) und in ihren Beziehungen zu anderen Nationen ehrlich und anständig seien. Sie könnten es sich nicht leisten, fuhr Roosevelt in anmaßendem Tone fort, gegenüber internationaler Gesetzlosigkeit gleichgültig zu bleiben. **Der Redner meinte drohend, es gebe dazu viele starke und wirksame Methoden nicht ausgesprochen kriegerischer Art. Roosevelt deutete sodann an, daß er die Revision des Neutralitätsgesetzes wünsche, weil die gegenwärtige starre Form des Gesetzes Amerika in Gefahr bringe, dem Angreifer Hilfe zu bringen und diese dem Opfer zu versagen.**

Während diese Ausführungen Roosevelts sämtlich als agitatorische Einleitung gewertet werden dürften, folgte dann endlich die Hauptsache, nämlich die Werbung für seinen „New Deal" und die Aufstellung folgender Forderungen: 1. Eine genügend starke Wehrmacht mit entsprechenden Stützpunkten in strategischen Positionen, 2. Aufbau einer Organisation, die im Kriegfalle alle Hilfsmittel sofort liefern und deren Lieferung schnell steigern könne, 3. ein einiges Volk, frei von Klassenhaß, von Streit zwischen Kapital und Arbeit, von falscher Sparsamkeit und von anderen ungelösten sozialen Problemen.

Rumänische „Volksbewegung"

Die neue „Einheitspartei" — Treueid auf den König und „Heil"-Gruss

Bukarest, 5. Januar. Durch ein königliches Dekret wurden jetzt die Satzungen der „Front der nationalen Wiedergeburt" festgesetzt. Die Leitung dieser neuen rumänischen „Einheitspartei" hat ein „Direktorat" von 24 Mitgliedern inne. Je acht dieser Mitglieder haben die von der Verfassung anerkannten Berufsstände Landwirtschaft und Arbeit, Handel und Gewerbe sowie die geistigen Berufe zu vertreten. Außerdem besteht ein „Oberster Nationalrat" von 50 Mitgliedern. Vollziehende Organe der „Einheitspartei" sind drei Generalsekretäre, ferner die Gau- und Kreissekretäre ebenfalls je drei für jeden Gau und Kreis, sowie die Bezirks- und Gemeindesekretäre, von denen in jedem Bezirk und jeder Gemeinde je einer ernannt wird.

Die Funktionäre der Front und die Mitglieder der Hilfsformationen müssen die Uniform und das Abzeichen der Front tragen, die übrigen Mitglieder nur das Abzeichen, während ihnen das Tragen der Uniform freisteht. Den Mitgliedern ist unter Strafe des Ausschlusses die Zugehörigkeit zu Geheimorganisationen, auch solchen internationaler Art, verboten. Die Front umfaßt als Hilfsformation eine „Nationalgarde", über die Bestimmungen noch erlassen werden. **Die Angehörigen der völkischen Minderheiten können in der Front in eigenen „Minderheitenabteilungen" tätig sein. Auch für Frauen sind eigene Abteilungen vorgesehen. Alle Mitglieder müssen einen Treueid auf den König ablegen und sich untereinander mit dem römischen Gruß durch Erheben des rechten Armes und dem Wort „Heil" grüßen.**

Die Slowaken unbelehrbar?

Eine unmögliche Volkszählung

Preßburg, 5. Januar. Staatssekretär Ingen. Karmasin, der Sprecher der Deutschen in den Karpathenländern, gab dem Preßburger DNB-Berichterstatter zur plötzlichen Volkszählung folgende Erklärung ab:

Eine Kardinalfrage des Karpathendeutschtums ist die Anlegung eines nationalen Katasters in der Slowakei. Voraussetzung für diese Anlegung ist, daß jedem Deutschen die Möglichkeit gegeben wird selbst sein Volkstumsbekenntnis abzugeben und daß die Volksgruppenführung in strittigen Fällen zu entscheiden hat, da die Gefahr besteht, daß volksfremde Elemente, vor allem auch Juden, sich zur deutschen Volksgemeinschaft bekennen.

Die mangelhafte Vorbereitung und vor allem die noch mangelhaftere Durchführung der Volkszählung am 31. Dezember 1938 machen das Ergebnis vollkommen wertlos. Da aber die in den letzten Tagen aufgetauchten Bestrebungen, Deutsche aus ihren Arbeitsplätzen in der Slowakei zu verdrängen und die Bedenken gegen diese Art der Volkszählung neue Nahrung erhalten haben, lehnt die volksdeutsche Führung in den Karpathenländern auch aus Existenzgründen die Art der Durchführung und auch das Ergebnis dieser Zählung ab.

Bolschewistenwirtschaft

In zehn Monaten ½ Milliarde Verluste in der Waldwirtschaft

Warschau, 5. Januar. Die „Iswestija" behandelt in einem Leitartikel den Stand der Arbeiten in der sowjetrussischen Wald- und Holzindustrie und macht Enthüllungen, die selbst für die Verhältnisse im Sowjetreich als ungewöhnlich angesprochen werden müssen.

Das Blatt geht davon aus, daß die Waldwirtschaft trotz aller Druckmaßnahmen den staatlichen Produktionsplan nur zu 50 v. H. erfüllt habe. Das zuständige Volkskommissariat habe seine völlige Unfähigkeit unter Beweis gestellt. Ferner macht das Blatt die aufsehenerregende Mitteilung, daß die Verluste in der Waldwirtschaft in den ersten zehn Monaten des Jahres 1938 nicht weniger als 447 Millionen Rubel betragen hätten. Außerdem habe man noch an die Arbeiter eine Lohngeldverschuldung von 44 Millionen hinzuzurechnen.

Ministerpräsident Salazar sollte ermordet werden

Grosser Kommunistenprozess in Lissabon

Lissabon, 5. Januar. Am Dienstag begann vor dem ersten Militärsondergericht in Lissabon ein großer Kommunistenprozeß. In diesem Prozeß kommt das am 4. Juli 1937 gegen den portugiesischen Ministerpräsidenten Dr. Salazar verübte Bombenattentat zur Aburteilung. Als Hauptangeklagte und Anstifter des Attentats stehen drei kommunistische Rädelsführer von der illegalen Volksfront vor Gericht. Weitere 15 Angehörige kommunistischer Zellen werden der Ausführung des Attentats oder der Beihilfe beschuldigt.

Die umfangreiche Anklageschrift des Prozesses umfaßt außerdem verschiedene andere kommunistische Anschläge, so z. B. gegen die Pulverfabrik in Barcarena, das Pulvermagazin Casoais und gegen Benzintanks der Vacuum-Oel Kompanie im Lissaboner Hafen.

Der erste Prozeßtag war in erster Linie mit dem Aufruf der 74 Zeugen sowie der Verlesung der Anklageschrift ausgefüllt.

Nationalistisch-katholische Kritik an Primas Hlond

Enttäuschung über die Weigerung, Dmowski in der Posener Kathedrale beisetzen zu lassen

Warschau, 5. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) Die Ablehnung des Primas Kardinals Hlond, Dmowski in der Posener Kathedrale beisetzen zu lassen, hat in Kreisen der polnischen Rechten große Enttäuschung hervorgerufen. „Wieczór Warszawski" meldet, der Kardinal habe sich bei seiner Ablehnung hinter die Vorschriften des Kanonischen Rechts verschanzt, die die Aufbahrung weltlicher Personen in Kirchen ohne Einvernehmen des Apostolischen Stuhls nicht gestatteten. „Wieczór Warszawski" erklärt, daß es für den Kardinal kein Hindernis gewesen wäre, sich telegraphisch an den Papst mit der Bitte zu wenden, die erforderliche Erlaubnis zu erteilen. Der wegen seiner Sympathien für Polen bekannte Heilige Vater hätte zweifellos eine solche Erlaubnis versagt. Diese Kritik des Verhaltens des Primas in einem so ausgesprochen katholischen Blatt wie dem „Wieczór Warszawski" ist bezeichnend für die Stimmung in nationalistischen polnischen Kreisen. Der Konflikt ist ein gewisses Seitenstück zu dem Wawel-Konflikt wegen des Pilsudski-Sarges.

Unter den Beileidstelegrammen, die zum Tode Dmowskis eingegangen sind, finden sich Telegramme von Paderewski, Witos, dem Vorsitzenden des Sokolverbandes, Arciszewski, dem Verbande der Haller-Soldaten und General Sikorski.

Lima

Die VIII. Panamerikanische Konferenz

Zur Jahreswende war Lima der Mittelpunkt eines Ringens zwischen den Vereinigten und den lateinamerikanischen Staaten. In der Hauptstadt Perus tagte die achte Panamerikanische Konferenz und endete, wie auch von nordamerikanischen Blättern mit Groll zugegeben wird, mit einer Niederlage der Washingtoner Politik.

Diese panamerikanischen Konferenzen haben bereits eine recht lange Vergangenheit. Die erste fand schon 1826 in Panama statt. Als der nordamerikanische Präsident Monroe 1823 jene Erklärung abgab, die seitdem als Monroe-Doktrin in der Geschichte bekannt ist, hatten soeben erst die lateinamerikanischen Republiken unter Simon Bolivar ihre Freiheit von Spanien und Portugal erkämpft. Damals sagte Monroe, daß Südamerika nicht mehr ein Gebiet für europäische Kolonisation abgeben dürfe und daß Nordamerika für die Selbständigkeit der lateinamerikanischen Staaten eintreten werde. Bald darauf berief Simon Bolivar die erste panamerikanische Konferenz nach Panama ein. Sie war nur schwach besucht und zeigte, daß die trennenden Momente doch die gemeinsamen Ziele überwogen. Erst 1889 fand deswegen die zweite Konferenz statt, diesmal bezeichnenderweise in Washington. Inzwischen hatten nämlich die Vereinigten Staaten ihre Binnenkolonisation beendet und waren unter den Präsidenten Mc. Kinley, Th. Roosevelt und Taft mit vollen Segeln auf den Imperialismus losgesteuert. Der Krieg mit Spanien, der Nordamerika die Philippinen, Kuba und Haiti einbrachte, bildete den Höhepunkt dieser Entwicklung. Aber auch die Teilnahme am Weltkrieg — die eine vollständige Abkehr von dem Rat Washingtons, sich niemals in europäische Dinge zu mischen, darstellt — war ein Ausfluß dieser imperialistischen Strömungen. Der Nachfolger Wilsons, Coolidge, wandelte ebenfalls noch auf imperialistischen Bahnen. Von Coolidge stammt das Wort, daß die Souveränität Amerikas überall dort bestehe, wo ein Amerikaner lebe. Damit war der Einmischungspolitik Nordamerikas in Lateinamerika Tor und Tür geöffnet.

Erst nach dem Weltkrieg begannen die panamerikanischen Konferenzen regelmäßig stattzufinden. Washington glaubte seine Expansionspolitik um so mehr ausdehnen zu können, als England im Weltkrieg gezwungen gewesen war, seine großen finanziellen Einflüsse in Lateinamerika an die Vereinigten Staaten zu verkaufen. In diesen Jahren aber begannen namentlich die sogenannten ABC-Staaten (Argentinien, Brasilien und Chile) politisch und wirtschaftlich zu erstarken; und in den letzten panamerikanischen Konferenzen setzten sie eine eigene politische Linie derjenigen der Vereinigten Staaten entgegen. Roosevelts Vorgänger, Hoover, war der erste Präsident, der der neuen Lage in Südamerika Rechnung zu tragen begann. Er versuchte, die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu Südamerika auf der Grundlage freundschaftlicher Verständigung aufzubauen. Zu diesem Zweck unternahm Hoover eine Reise nach Lateinamerika, der er den bezeichnenden Namen „Good will-Reise" gab. Sein Nachfolger Fr. Roosevelt hat diese Politik systematisch fortgesetzt. Er versprach den Philippinen nach einem Zwischenstadium von 1945 an die Selbständigkeit, er baute die Vorherrschaft Nordamerikas in Kuba ab, zog die amerikanischen Instruktionsoffiziere aus Haiti zurück und stellte die Souveränität des Panama-Staates wieder her. Schließlich beteiligte Roosevelt sich an der panamerikanischen Konferenz in Buenos Aires, wo er in seiner großen Rede die „volle Gleichberechtigung Lateinamerikas mit den Vereinigten Staaten" unterstrich.

Auf der Konferenz von Lima ist es zum erstenmal zu einem Kräftemessen zwischen den Vereinigten Staaten und den ABC-Staaten gekommen. Die Dominikanische Republik war von Washington vorgeschoben, um den Vorschlag einer „Panamerikanischen Union" einzubringen, die für amerikanische Fragen den Genfer „Völkerbund" ablösen sollte. Um die kleinen lateinamerikanischen Republiken für diesen Plan geneigt zu machen, hatte die nordamerikanische Presse das Märchen von der Bedrohung Südamerikas durch die autoritären Staaten in die Welt gesetzt. Auch Eden hat bei seiner nordamerikanischen Redetour denselben Ton angeschlagen. Der Erfolg ist freilich ausgeblieben. Die Vertreter der ABC-Staaten betonten nicht nur die viel engere Verbundenheit zwischen Südamerika und Europa, sondern unterstrichen auch, daß sie die Gefahr einer nordamerikanischen Expansion für nicht geringer ansähen, als diejenige durch Europa. Unter der Führung von Argentinien zeigte es sich, daß die lateinamerikanischen Staaten die von Staatssekretär Hull befürwortete Abkehrpolitik von Europa nicht mitmachen wollen. Dieses Mißtrauen gegen Nordamerika ist der Grund, der auch die meisten südamerikanischen Staaten trotz der Mißerfolge des „Völkerbundes" noch in Genf verbleiben läßt. Sie sehen in der „Genfer Liga" dennoch ein Gegengewicht gegen etwaige nordamerikanische Ansprüche, das äußerstenfalls benutzt werden könnte.

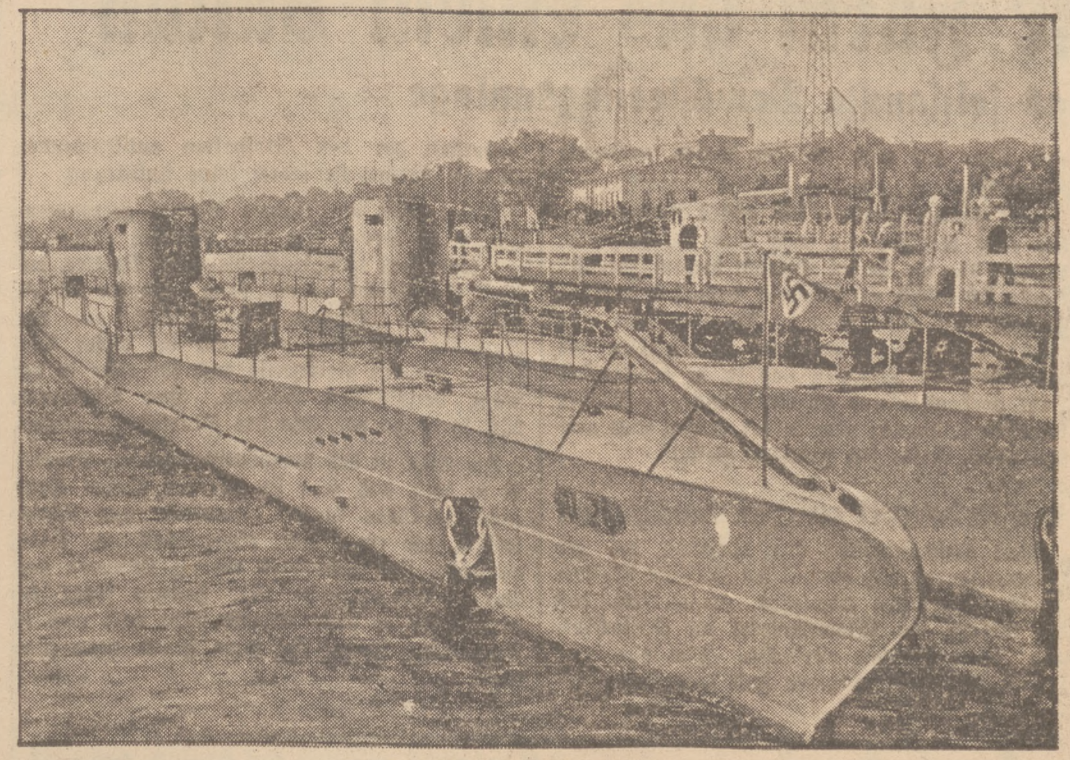
Nach der Konferenz stellten die peruanischen Blätter fest, daß die Vertreter von Washington „mit leeren Händen nach Hause" gezogen seien, und daß die nordamerikanische Politik einen „glatten Mißerfolg" zu verzeichnen hatte. Ebenso erklärte die argentinische Zeitung „Razon", daß die Konferenz nicht weniger Besorgnisse vor einer Einmischung Nordamerikas, als vor einer europäischen gehegt habe.

Anfänglich machte die nordamerikanische Presse gute Miene zum bösen Spiel. Sie tröstete sich damit, daß wenigstens ein zwischenstaatliches Gericht beschlossen sei, wenngleich sie auch bedauerte, daß der von Hull befürwortete Satz von den „aggressiven Möglichkeiten" (eine Anspielung auf die autoritären Staaten) auf Betreiben von Argentinien aus der Entschließung fortgelassen worden war. Nach der Rückkehr der nordamerikanischen Delegation hat sich freilich der Ton der Presse über die Konferenz jäh geändert. Namentlich dem Gastland Peru werden Vorwürfe gemacht. So behaupteten bekanntlich die „New York Times", die panamerikanische Konferenz in Lima sei von dem dortigen „Diktator" Benavides unter strenger Zensur gehalten und durch Drohungen eingeschüchtert worden. Außerdem sei die nordamerikanische Abordnung von Spionen umgeben gewesen, ja die peruanische Regierung habe eines Abends, als die Konferenzteilnehmer sich auf einem Bankett befanden, die Büros der USA-Abordnungen von Geheimpolizei durchsuchen lassen. Daraufhin hätten die amerikanischen Delegierten die wichtigste Post und die Aktenstücke stets bei sich getragen...

Diese Vorwürfe an ein Land, das erst eben die amreikanische Vertretung gastfreundlich beherbergt hat, lassen sich kaum überbieten und dürften weder in Peru noch im übrigen Lateinamerika ohne Antwort bleiben. Unter solchen Umständen läßt es sich schwer vorstellen, daß bald wieder eine panamerikanische Konferenz zusammentreten wird, da sich dieses Mal die Gegensätze zu sehr verschärft haben. Jedenfalls ist die von Roosevelt vor der Tagung in Lima proklamierte „Politik der guten Nachbarschaft" gescheitert.

Inzwischen hat Roosevelts und seines Innenministers Ickes' hemmungslose Stellungnahme gegen die autoritären Regierungen auch in Amerika Opposition hervorgerufen. Einige Politiker, wie der Abgeordnete Clark und der Senator Reynold, haben sich gegen diese zügellose Agitation gewandt, die nicht nur „Amerikas Außenhandel schweren Schaden" zufügen werde, sondern nur auf „Hysterie" und auf „Schiebungen der Rüstungsindustriellen" zurückzuführen sei. Bisher freilich sind diese Stimmen der Vernunft noch in der Minderzahl. Die Ablehnung des deutschen Protestes in Washington und die Solidaritätserklärung des dortigen Auswärtigen Amtes mit den gehässigen Vorwürfen Ickes' zeigen die Schwere des Gegensatzes, der zwischen Washington und Berlin besteht

Axel Schmidt.



Deutschland baut mehr U-Boote

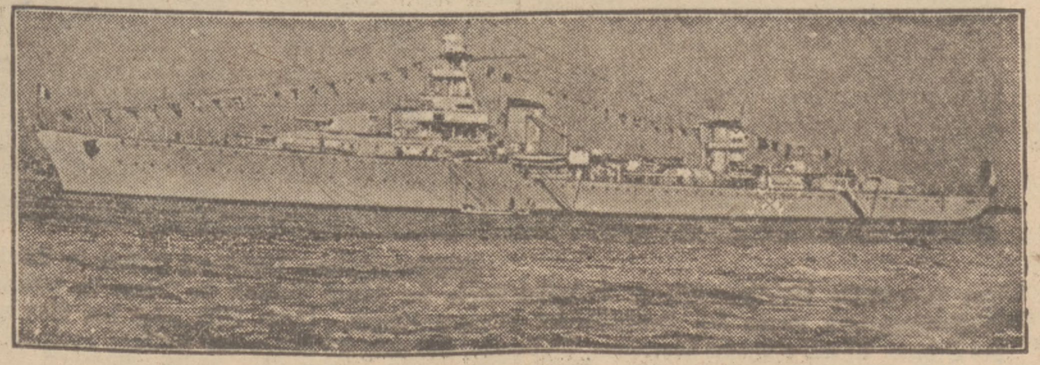
Der Führer hat sich entschlossen, von seinem im deutsch-englischen Flottenvertrag niedergelegten Recht Gebrauch zu machen, die Zahl der deutschen U-Boote zu erhöhen. Die entsprechenden Verhandlungen wurden dieser Tage zwischen Sachverständigen der deutschen und britischen Marine in Berlin geführt. Unser Bild zeigt die Flottille „Saltzwedel".

Ciano kommt in der zweiten Februarhälfte

„Expreß Poranny": Polen muß den Kampf zwischen den Staatenblöcken ausnutzen

Warschau, 5. Januar. (Eig. Bericht.) Der mehrfach angekündigte Besuch des italienischen Außenministers in Warschau wird, wie die „PAT" nunmehr offiziell bekannt gibt, auf Grund eines Gesprächs zwischen Botschafter Wieniawa-Dlugoszewski und Graf Ciano in der zweiten Februarhälfte erfolgen. Seit dem Besuch Grandis vor sieben Jahren kommt nun wieder einmal ein italienischer Außenminister nach Warschau. Formell wird dadurch der Beck-Besuch im März vergangenen Jahres in Rom erwidert. Mit der Reise des Grafen war schon Ende Dezember gerechnet worden. Damals fuhr der italienische Außenminister jedoch nach Budapest und die Hoffnungen auf eine gemeinsame Grenze mit Ungarn zerschlugen sich. Der „Kurier Warszawski" berichtet, daß Graf Ciano sich dahin ausgesprochen habe, Italien erkenne voll die Bedeutung der Stellung Polens in Osteuropa an und sei für Ausdehnung des polnischen Einflusses im Donauraum. **Eine etwas merkwürdige Form der Vorbereitung des Ciano-Besuches hat der „Dobry Wieczór", der meldet, daß Italien auf Tunis wegen zu schwacher Unterstützung von seiten des Reiches verzichte.**

„Expreß Poranny" erklärt, daß Polen angesichts des großen Spiels zwischen den Staatenblöcken vor neue Proben gestellt werde. Polen gehöre zu keinem Block und gehe seinen eigenen Weg. Es könne aber im weltpolitischen Spiel nicht ein passiver Zuschauer sein. Der Wert Polens gegenüber den Partnern müsse erhöht werden. Heute sei Polen in Ost-Mitteleuropa außer Deutschland der einzige aktive und unabhängige Partner. **Polen müsse weiterhin hoch spielen und den Kampf der europäischen Blöcke ausnutzen.**



Kreuzer „Foch" hatte über die Toppen geflaggt

Der französische Ministerpräsident Daladier unternahm seine Reise nach Korsika und nach Tunis mit dem Kreuzer „Foch", der aus diesem Anlaß über die Toppen geflaggt hatte

Botschaft Roosevelts an Mussolini

Thema: Judenfrage

Rom, 5. Januar. Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Rom hat am Dienstag Mussolini aufgesucht. Die amtliche Verlautbarung, die darüber herausgegeben wurde, besagt, daß der diplomatische Vertreter der Vereinigten Staaten eine Botschaft Roosevelts an Mussolini übergeben hat, die die Judenfrage und ihre Lösung behandelt.



Baron Hiranuma

Bezeichnendes Dementi

Warschau, 5. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Die „PAT" meldete vor einigen Tagen, daß die angekündigten Wahlen in der Karpatho-Ukraine abgesagt worden seien, weil die Regierung Woloschin das Urteil der Bevölkerung fürchte. **Das Preßbüro der karpatho-ukrainischen Regierung gibt dagegen bekannt, daß die Wahlen zum karpatho-ukrainischen Landtag Anfang März stattfinden werden.** Es wird eine Liste des ukrainischen Nationalrates unter der Losung „Die Karpatho-Ukraine für die Ukraine" aufgestellt werden.

Hauptschriftleiter: Günther Rinke.
Verantwortlich für Politik: Günther Rinke; für Lokales u. Sport: Alexander Jursch; Provinz und Wirtschaft: Eugen Petrull; Kunst und Wissenschaft, Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Alle in Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25. — Zakład i miejsce odbicia, wydawca i miejsce wydania: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo. — Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Wasser für die Farm aus einem Vulkan

Afrikas seltsamste Bewässerungsanlage

In fast allen Gegenden Afrikas bereitet den Farmern die Bewässerung ihrer Felder und Gärten arges Kopfzerbrechen. Die Regenzeit reicht durchaus nicht zu, das Land gehörig mit Feuchtigkeit zu versorgen, und in manchen Bezirken bleibt mitunter sogar die Regenzeit aus, **so daß hier jahrelang nicht ein Tropfen Regen vom Himmel kommt.** Das ist dann eine böse Notzeit. Der Boden mag noch so fruchtbar sein, er kann keine Erträgnisse liefern.

Die Farmer behelfen sich zumeist damit, daß sie tiefe Brunnen anlegen und mit Hilfe eines Windrades das benötigte Wasser heraufpumpen lassen. Das Wasser wird dann durch ein weitverzweigtes System von Röhren über die Farm verteilt. Aber diese ganze Anlage wird wertlos, wenn in jahrelanger Trockenheit der Grundwasserspiegel so tief sinkt, daß man ihn mit den Brunnenröhren nicht mehr erreichen kann. In anderen Gegenden, wo wenigstens zu einzelnen Jahreszeiten das Wasser nicht knapp ist, bauen sich die Farmer große Stauanlagen und Vorratsbassins, von denen dann während der Trockenheit das Wasser abgezogen wird.

Eine nie versagende Anlage

Man sieht, das Problem der Bewässerung ist keineswegs leicht zu lösen, und der Farmer muß bedeutende Summen aufwenden, um wenigstens die schwersten Folgen einer anhaltenden Trockenheit abzuwenden. Nicht jeder Farmer hat dabei so viel Glück wie Mr. Hubert Harvey in der Kenya-Kolonie, der wohl die seltsamste Bewässerungsanlage in ganz Afrika besitzt, die trotz ihrer erstaunlichen Billigkeit und Einfachheit doch nie versagt.

Mr. Hubert Harvey bezieht nämlich sein Wasser aus einem erloschenen Vulkan, der das kostbare Naß zu jeder Jahreszeit in gleich großer Menge abgibt. Der Vulkan heißt Eburru, ist gut 3000 Meter hoch und liegt am Naivasha-See, etwa 100 Kilometer nördlich von Nairobi. Die Geologen erklären, daß er schon vor Jahrzehnten erloschen sei, doch daß tief in seinem Inneren noch Leben herrscht, das beweisen die weißen Dampfwolken, die aus zahlreichen kleinen Erdspalten am Hange des Vulkans hervorquellen.

Am Fuße und zum Teil auch auf dem Hang des Eburru liegt die Farm des Mr. Harvey. Weit und breit gibt es keine Quelle und auch keinen Brunnen. Die Farmer dieser Gegend sind ausschließlich auf das Regenwasser angewiesen, das sie mit den umständlichsten Methoden auffangen. Der Wert der Farmen ist dadurch stark beeinträchtigt.

Dampfwolken werden aufgefangen

Auf der Suche nach einer neuen Bewässerungsmethode ist nun Mr. Harvey auf den Gedanken gekommen, die oben in der Nähe des Vulkankraters ausströmenden Dampfwolken für seine Zwecke auszunutzen. Es war ja nur erforderlich, die Dämpfe aufzufangen und sie abzukühlen, wodurch sie sich in wertvolles Wasser verwandeln. Der Gedanke ist so einfach, daß man sich fragt, wie es möglich war, daß man ihn nicht schon längst verwirklicht hatte. Aber so geschieht das ja oft mit genial einfachen Ueberlegungen . . .

Mr. Harvey hat seine neue Bewässerungsanlage schon fertiggestellt und in Betrieb genommen. Sie besteht zunächst einmal aus einem großen Wellblechtopf, der über eine dampfausströmende Felsspalte gestülpt ist und die Dampfwolken auffängt. Von diesem Topf führen drei gewaltige Röhren von rund zehn Meter Länge bergauf. In diesen Röhren kann sich der Dampf abkühlen und als Wasser niederschlagen. Das Wasser läuft nun wieder zurück in Richtung des Topfes und wird kurz vor dem Topf nach einem Behälter von großem Fassungsvermögen abgeleitet.

Das ist die ganze Anlage. Von dem Behälter kann nun das Wasser je nach Bedarf entnommen und durch eine lange Röhre zu dem rund zwei Kilometer entfernten Farmhaus geleitet werden. Das auf diese einfache Weise gewonnene Wasser ist vollkommen rein und kristallklar. Dabei hat es nicht den schalen Geschmack von destilliertem Wasser, ganz im Gegenteil, es schmeckt sehr angenehm und weist auch, wie eine Analyse ergeben hat, mehrere sowohl für Mensch und Tier als auch für den Boden wertvolle Salze auf.

Mr. Harvey gewinnt mit seiner Anlage täglich nicht weniger als 9000 Liter Wasser, eine Menge, die für seinen Betrieb vollauf zureicht. Sollte sich jedoch ein stärkerer Bedarf bemerkbar machen, nun, dann wird er sich eben noch eine zweite Anlage errichten. Felsspalten mit ausströmenden Dämpfen sind ja in genügender Zahl vorhanden und ob die Dämpfe in Wasser verwandelt werden oder in der heißen Luft verschwinden, bleibt sich praktisch gleich.

Musterbeispiel an Zweckmäßigkeit

Zwei Wissenschaftler aus Nairobi, die gekommen waren, sich einmal die seltsame Wassergewinnungsanlage anzusehen, versicherten, daß die Anlage ein Musterbeispiel an Einfachheit und Zweckmäßigkeit darstellte. Für eine von Harvey schon vor längerer Zeit festgestellte Besonderheit der den Erdspalten entströmenden Dämpfe fanden sie jedoch keine Erklärung.

Wenn man ein kleines Bündel getrockneten Grases in Brand setzt und von der Windseite her einer der dampfentströmenden Spalten auf etwa fünf Meter nähert, dann vermehrt sich die Menge der Dämpfe augenblicklich auf das Doppelte, und zwar nicht nur bei dieser Erdspalte, sondern gleichzeitig auch bei allen in der Nähe befindlichen Spalten. Das Phänomen hält so lange vor, wie das Grasbündel brennt.

Die Erde in den dampfentströmenden Spalten ist so heiß, daß man sie mit der bloßen Hand nicht berühren kann. Kartoffeln und Maiskolben, die man hier, eingewickelt in Gras, vergräbt, sind innerhalb vierzig Minuten gar. Der erfindungsreiche Mr. Harvey fragt sich bereits, ob er diese Wärme nicht auch noch in irgendeiner Form für seine Farm verwenden kann.

Schwerer Eisstoß auf der Maas

Eine gewaltige Eisbank von zehn Kilometer Länge, die sich auf der Maas gebildet hat, zerstörte die Flußsperre von Maizeret in der Nähe von Namur. Unter großen Getöse rissen die seit mehreren Tagen angestauten Eismassen einen großen Teil der Schleusentore hinweg und setzten ihren zerstörenden Weg fort. Die folgenden Flußwehren mußten geöffnet werden, um ihre Vernichtung zu verhindern. Mehrere Brükken wurden durch die Eisschollen stark beschädigt. In Lüttich sind sämtliche Brücken mit Polizei besetzt. Jeder Aufenthalt von Fahrzeugen auf den Brücken ist verboten. Die Schiffahrt auf der Maas ist bis auf weiteres unterbrochen.

Ein einmaliger Kriminalroman

Der Betrüger in der Mönchskutte

Posener Blätter berichten aus Lodz über einen wahrhaft einmaligen Kriminalroman, in dem ein Jude namens Zelman Waks, der sich zuletzt als Kapuziner-Mönch ausgab und im Mönchshabit auf einer Lodzer Straße verhaftet wurde, die Hauptrolle spielte. Waks ließ sich im Jahre 1926 taufen, trat dann aber wieder zum Judentum über. 1934 begab er sich zu den Karmeliter-Mönchen nach Lublin, nannte sich Samuel Ascher, wurde zum zweiten Male getauft und erhielt wieder christliche Vornamen. Er bestahl den Prior, entlockte einem Pater 100 Zloty, eignete sich mehrere Gegenstände an und verschwand. Längere Zeit hielt er sich verborgen, wurde aber am 1. Dezember in der Kleidung eines Kapuziner-Mönchs in Lodz festgenommen, als er für ein Kloster Spenden sammelte, die in seine Tasche wanderten.

Bei der Gerichtsverhandlung erwies es sich, daß der Jude Waks früher auch als Rechtsanwalts-Anwärter aufgetreten war, daneben Reifezeugnisse fälschte und dafür von einem Beamten eine größere Anzahl abgestempelter Paßformulare erhalten hatte, die er zu dunklen Zwecken mißbrauchte. Daß er außerdem Trauscheine fälschte, sei nebenbei bemerkt. Wazhs simulierte dann Geisteskrankheit, wurde jedoch von den Gerichtsärzten für völlig normal befunden. Das Lodzer Gericht verurteilte Wazhs zu 5 Jahren Gefängnis und zu anschließender Unterbringung in der Strafanstalt für unverbesserliche Verbrecher.



Sie werden wieder um den höchsten Titel kämpfen

Europas beste Eisläuferinnen Magan Taylor (links) und Cecilia Colledge (Mitte) werden bei den Europameisterschaften der Frauen im Eiskunstlauf, die am 23. und 24. Januar in London stattfinden, um die Palme des Sieges ringen. Maxi Herber (rechts) wird mit Ernst Baier im Paarlauf antreten

Motorsegler vom Sturm überrascht

Mailand. In der Adria wurde der 1506 Tonnen große Motorsegler „Francesco Padre“, der Kohlen nach Rimini bringen sollte, von einem Sturm überrascht. Die aus sechs Mann bestehende Besatzung mußte das vollkommen voll Wasser gelaufene Schiff verlassen. Mit Booten versuchten die Seeleute vergeblich, sich ans Ufer zu retten. Wegen des hohen Seeganges mußten sie auch die Rettungsboote verlassen und längere Zeit in dem eisig kalten Wasser herumschwimmen, bis sie schließlich von einem Schiffer gerettet werden konnten.



Ministerpräsident Daladiers Besuch in Tunis

Der französische Ministerpräsident Daladier wurde bei seiner Ankunft in Tunis in festlicher Weise empfangen. Mehrere Geschwader von Wasserflugzeugen waren den Kriegsschiffen entgegengeflogen. Unser Bild zeigt den Bey von Tunis, als er Daladier den großen Cordon des Ordens Ahmed el Amam überrüchte, mit dem die Bennung als Vetter des Sultans verbunden ist. Links sieht man die Fahrt Daladiers durch die Straßen von Tunis.

Sport vom Tage

Heute boxen die Berliner

Szymura macht in der Posener Staffel nicht mit

In der Posener Messehalle kommt heute der mit Spannung erwartete Boxkampf zwischen Posener und Berliner Auswahlstaffeln zum Austrag. Was die Posener Staffel betrifft, so wird Szymura wegen einer Handverletzung, die noch nicht auskuriert ist, nicht mitmachen und durch Klimecki vertreten. Die einzelnen Kampfpaarungen werden folgende sein:

Tietzsch—Lendzin, Schiller—Koziolek, Graaf—Skalecki, Nürnberg—Szymczak, Gorzyca—Jarecki, Radlewski—Szulczyński, Campe—Klimecki und Kleinholdermann—Białkowski.

Es sei noch einmal darauf hingewiesen, daß der DSC-Boxer Wacker, auf dessen Können die Boxbehörde aufmerksam geworden ist, einen Rahmenkampf mit dem Schlesier Jasiński bestreitet.

Es sind sehr spannende Kämpfe zu erwarten. Das Gesamtergebnis ist durchaus offen. Beginn 19.30 Uhr.

Stiepl und Wazulek nach Oslo

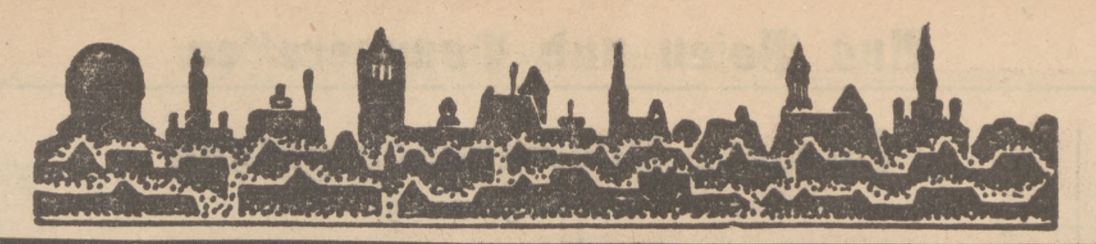
Der Norwegische Eislauf-Verband feiert sein 45jähriges Bestehen mit einer Großveranstaltung im Eisschnellaufen, die am 11. und 12. Februar unter dem Titel „Norwegen gegen die übrige Welt“ in Oslo vor sich gehen soll. In diesem Kampf, bei dem die üblichen Strecken 500, 1500, 5000 und 10 000 Meter gelaufen werden, tritt die Auslese Norwegens gegen die besten Schnelläufer aus allen Ländern an, die mit Norwegen Beziehungen im Eissport pflegen. Deutscherseits rechnet man mit der Teilnahme der Wiener Stiepl und Wazulek, die in Oslo stets gern gesehene Gäste waren. Finnland wird voraussichtlich Birger Wasenius, Ojala und Karkkinen entsenden, auch Schweden, Lettland, Litauen, Holland und wahrscheinlich auch USA treten mit den besten Kräften an.

Budge gelang alles

Das Erstauftreten des kalifornischen Tennisspielers Donald Budge als Berufsspieler gestaltete sich zu einem großen sportlichen und gesellschaftlichen Ereignis. Die Riesenhalle des New-Yorker Madison Square Garden, die bei tennissportlichen Veranstaltungen ein Fassungsvermögen von 16 000 Personen hat, war seit einigen Tagen ausverkauft, und das gesellschaftliche Bild ähnelte einer Premiere in der Metropolitan-Oper. Ebenso wie seinerzeit der Engländer Perry vermochte sich auch Donald Budge gleich siegreich als Berufsspieler einzuführen. Der lange, ebenso aus Kalifornien stammende Ellsworth Vines hatte nie eine Gewinnchance gegen Budge, dem einfach alles gelang und der sich glänzend mit dem ungewohnten leinwandbespannten Steinboden abfand. 6:3, 6:4, 6:2 lautete das zahlenmäßige Ergebnis dieses Kampfes.

Kein Korbball in Helsinki

Das Organisations-Komitee für die Olympischen Spiele 1940 in Helsinki hat die Durchführung eines Korbball-Turniers endgültig abgelehnt. Diese Maßnahme erregt in interessierten Kreisen starkes Befremden, und zwar mit dem Hinweis auf die Tatsache, daß in Berlin 1936 am Korbball-Turnier 23 Nationen beteiligt waren.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Donnerstag, den 5. Januar

Freitag: Sonnenaufgang 8.03, Sonnenuntergang 15.53; Mondaufgang 17.15, Monduntergang 7.54. — Sonnabend: Sonnenaufgang 8.02, Sonnenuntergang 15.55, Mondaufg. 18.38, Monduntergang 8.32.

Wasserstand der Warthe am 5. Januar + 0,17 gegen + 0,18 am Vortage.

Wettervorhersage für Freitag, den 6. Januar: Nach stärkerer Niederschlagstätigkeit zeitweise aufheiternd, nur noch vereinzelt etwas Schnee; frühmorgens Frost, auch Tagestemperaturen meist etwas unter Null; nach nördlicher Richtung drehende Winde.

Teatr Wielki

Donnerstag: „Gioconda"
Freitag 15 Uhr: „Peter und Paul im Schlaraffenland" und „Die Puppenfee"; 20 Uhr: „Rigoletto"
Sonnabend: „Carmen" (Gastspiel Nicolaidi)
Sonntag 15 Uhr: „Peter und Paul im Schlaraffenland" und „Puppenfee" (Erm. Preise); 20 Uhr: „Tiefland"

Kinos:

Apollo: „Das Mutterherz" (Poln.)
Gwiazda: „Kehre zurück, mein Mädel" (Ital.)
Metropolis: „Die Scheidung der Lady" (Engl.)
Nowe: „Die nackte Wahrheit" (Engl.)
Sfinks: „Jadzia"
Słońce: „Die Schlacht der Unerschrockenen" (Engl.)
Wilsona: „Das Gefangenenschiff" (Engl.)

Dmowski-Universität?

Das Posener Organ der Nationaldemokraten, die ihren Führer Roman Dmowski verloren haben, tritt in einem längeren Artikel dafür ein, daß die Posener Universität, deren Ehrendoktor der Verstorbene war, den Namen „Dmowski-Universität" erhält und die Nowa in „Dmowski-Straße" umgetauft werde. Die Umbenennung der genannten Straße dürfte Gegenstand einer der ersten Sitzungen des neugewählten Stadtparlaments sein, während die Erörterung des anderen Vorschlages Sache des Senats der Posener Universität ist.



Ein Brief des Priestermörders. Der Priestermörder Nowak hat unter Vermittlung des Gefängnisgeistlichen an die Mutter des von ihm ermordeten Geistlichen Streich einen Brief gerichtet, in dem er sie um Vergebung bittet. Nowak erklärt in dem zynisch gehaltenen Briefe, daß er die Tat nur zum Wohle der Menschheit begangen habe. Die Mutter hat dem Mörder geantwortet, daß sie ihm vergeben könne, wenn er aufrichtige Reue zeigen würde.

Des „Heilige-Drei-Könige"-Festes wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblatts" erst am Sonnabend zur gewohnten Stunde.

Film-Besprechungen

Słońce: „Die Schlacht der Unerschrockenen"

Ein kulturgeschichtliches Filmwerk, das uns nach Kalifornien in die Zeit der Goldsuche führt und einen interessanten Ausschnitt aus der Entfaltung dieses Landes bietet. Die Handlung, in die eine Liebesgeschichte geschickt hineingestellt worden ist, spitzt sich auf den Entscheidungskampf zwischen Farmern und Goldgräbern zu und bringt den erwarteten Ausklang. Weil die Grubenbesitzer rücksichtslos vorgehen, indem sie einfach den Lauf von Flüssen verlegen und deren Wasserkraft einem groß angelegten Goldförderungsprozeß dienstbar machen, ohne darauf zu achten, daß dadurch große Weizenschläge der Vernichtung preisgegeben sind, — deshalb kommt es zu einem Rechtskonflikt, zu bewaffnetem Vorgehen und zur Befreiungstat eines Ingenieurs, die den wackeren Farmern zum Endsiege verhilft. Der Regisseur hat das Moment der Spannungen wirksam herausgearbeitet und durch klugen Einsatz der darstellerischen Kräfte und technischen Mittel einen Großfilm geschaffen, der volle Anerkennung findet. Der hervorragende Eindruck mancher Szenen wird durch den Farbton noch verstärkt.

ir.

Nach Berlin

Das Reisebüro „Wagons-Lits/Cook" organisiert zwei Gesellschaftsfahrten nach Berlin, und zwar in der Zeit vom 29. 1. bis 3. 2. und 2. 2. bis 6. 2. d. Js. Preis 75 Zł., enthält Paß, Visum, Hin- und Rückfahrt.

Anmeldungen und Auskünfte: Wagons-Lits/Cook, Poznan, Pierackiego 12, Tel. 5886. Dokumente: Ausweis, Genehmigung der Starostei, zwei Lichtbilder, bei Männern Militärpaß, bei Reserveoffizieren Genehmigung vom PKU.

Tanztee. Es wird noch einmal auf den Tanztee hingewiesen, der am morgigen Freitag im Bootshaus der „Germania" veranstaltet wird.

Kleintierschau. Die allgemeine Kleintierschau findet vom 6. bis 8. Januar in den Posener Messehallen statt. Es sind weit über 1000 hochrassige Tiere aus allen Teilen Polens gemeldet. Besonders zahlreich sind prächtige Kaninchen in Fleisch- und Pelzrassen vertreten. In einer besonderen Abteilung sind Reise-Brieftauben untergebracht, denen Flugleistungen von 800 bis 1000 Kilometer nachgewiesen werden. Der Besuch der sehr interessanten Schau ist nur zu empfehlen.



Winteraufnahmen — kurz und bündig

Ist der Schnee weiß? — Gegenlicht — Der Vordergrund

Es ist ein Irrtum, anzunehmen, daß die Farbe des Schnees reinstes Weiß ist. Kein „Weiß" hat soviel Farbnuancen wie das „Schneeweiß". Um gute Schneeaufnahmen zu erhalten, muß man die Farben der Schneelandschaft richtig in entsprechende Grautöne wiedergeben. Das ist nur mit Hilfe von hellen, meistens sogar mittleren, Gelbfiltern möglich, denn im Winterbild dominiert die blaue Farbe. Blau sind alle Schatten und die vielen Ton- und Lichtübergänge, blau ist der Himmel. Da selbst unsere modernen Panfilme noch zu stark blauempfindlich sind, muß diese Empfindlichkeit für Blau durch Gelbfilter gedrückt werden, um die blauen Schatten im Schnee und das Blau des Himmels möglichst dunkel zu bekommen.

Wer Motive im Schnee ohne Sonne photographiert, erlebt später Enttäuschungen. Leere graue Flächen, die nicht die geringste Vorstellung von der geschauten glitzernden weißen Pracht vermitteln, sind das mißglückte Resultat solchen Bemühens.

Wenn jeder einzelne Schneekristall glitzern und leuchten soll, dann muß man Schnee im Gegenlicht oder im scharfen Seitenlicht aufnehmen. Nur in dieser Beleuchtung, die die Struktur des Geländes betont und jeden Buckel mit einem leuchtenden Lichtsaum umgibt, in der alle Tonabstufungen und Uebergänge sichtbar werden, gelingen Aufnahmen wie jeder Amateur sie sich wünscht.

Wer aber Gegenlichtaufnahmen ohne Sonnenblende macht, der hat von vornherein nicht nur mit unerwünschtem Lichteinfall, sondern auch mit flauen und verschleierten Negativen zu rechnen. Von diesen Negativen eine gute Vergrößerung herstellen zu wollen, wäre ein vergebliches Bemühen.

Licht und Schatten sind besonders bei Winterbildern das formende Element. Wer deshalb nicht für die notwendigen Kontraste in seinen Schneeaufnahmen sorgt, der darf nicht erstaunt sein, daß er nur langweilige Bilder erhält.

Ein belebter Vordergrund ist vor allem bei Sonnenaufnahmen wichtig. Ein Baum oder Strauch, eine Fuß- oder Skispur, Personen oder sonst etwas müssen die weiße Fläche des Vordergrundes beleben. Sie bilden notwendiges Beiwerk für eine gute Motivgestaltung.

Es brauchen nicht immer nur Skisprünge oder weite Winterlandschaften zu sein. Das Nahmotiv kann genau so schön, wenn nicht sogar noch viel reizvoller wirken.

Das mag all denen zum Trost gereichen, die aus Zeit- und anderen Mängeln sich nicht die Skier unter die Schuhe schnallen können. Eine verschneite Bank im Park, ein zugefrorener Bach oder ein schneegebeugter Strauch, ein bereiftes Gitter und rauhreif-umsponnene Bäume oder Schnee auf Zäunen und Eiszapfen an den Dächern gibt es überall. Alles was dazu gehört, den Zauber des Winters in schönen Bildern festzuhalten, sind eine beliebige Kamera und zwei Augen, die sehen und entdecken können.

Heinz Mänz.

Posener Wochenmarktbericht

Der am Mittwoch abgehaltene Wochenmarkt nahm den gewohnten Verlauf und brachte ein größeres Warenangebot zu folgenden Preisen: Tischbutter 1,70—1,80, Landbutter 1,40—1,60, Weißkäse 25—30, Sahnenkäse 60, für Milch zahlte man 20 Groschen, Sahne ¼ Liter 30 bis 35 Groschen. Die Mandel Eier kostete 2—2,20, Kisteneier 10—12 Groschen das Stück. Geflügelpreise: Hühner 2—4, Enten 2,80—5, Gänse 5 bis 10, Fettgänse das Pfund 1 Zł., Puten 5—8, Perlhühner 2,80—3, Tauben das Paar 1,40 bis 1,60, Hasen mit Fell 3—3,50, Kaninchen 1 bis 1,20, Fasanen 2,80—3,50. An den Fleischständen waren folgende Durchschnittspreise vermerkt: Schweinefleisch 50—1, Rindfleisch 45 bis 1,10, Kalbfleisch 45—1,30, Hammelfleisch 60 bis 90, roher Speck 80, Schmalz 1—1,10, Schweinefilet 1 Zł., Rinderfilet 1,10, Gehacktes 70—80, Kalbsschnitzel 1,30, Kalbsleber 1,10—1,20. Auf dem Gemüsemarkt gab es Mohrrüben zum Preise von 8—10 Groschen das Pfund, rote Rüben kosteten 5—8, Zwiebeln 8—10, Wruken 8—10, Kartoffeln 3, Salatkartoffeln 10, Rosenkohl 30—35, Weißkohl 15—40, Blumenkohl 25 bis 60, Rot- und Wirsingkohl das Pfd. 15 Gr., Kohlrabi 10—15, Spinat 40—60, Grünkohl 15 bis 20, Schwarzwurzeln 30—35, Sauerkraut 15, saure Gurken 5—10, getrocknete Pilze 1 Viertelpfund 60—80, Rettiche 20, Kürbis 8—10 Gr., Pflaumenmus 80—1,20, Backobst 80 bis 1,20, Mohn 45—50, Aepfel 20—80, Apfelsinen das Stück 30—35, Mandarinen 15—25, Zitronen 10 bis 15, Nüsse 1,10—2, Feigen 65—70, Musbeeren 40, Sellerie 5—15 Groschen das Stück, Petersilie 10, das Bund Suppengrün 5—10, der Zentner Kartoffeln 2,50—2,80. Fischpreise: Karpfen 1 Zł. das Pfund, Schleie 1,20 bis 1,30, Hechte tote 1, lebende 1,40—1,60, Bleie 70- 80, Weißfische 40—60, Dorsch 45—50, grüne Heringe 40—45, Stockfisch 80—90, Salzheringe das Stück 10—12, Zander 2,50—2,80, Barsche 60 bis 80, Karauschen 50—80, Wels das Pfund 1,50 bis 1,60 Zł. Raucherfische waren genügend vorhanden. — Der Blumenmarkt brachte Primeln, Alpenveilchen und verschiedene andere Topfgewächse.

Sieben Sonnentage gab es...

Westpolnischer Wetterbericht für Dezember

Der vergangene Monat hatte 7 Sonnentage, das heißt Tage, an denen die Sonne mehr als 50 Prozent der Tageslänge schien, gegenüber 8 im November 1938 und 4 im Dezember 1937. Das Grundwasser fiel im Laufe des Monats um 11 Zentimeter und stand am Monatsletzten auf 4,45 Meter, von der Erdoberfläche nach unten gerechnet. Die Niederschläge bestanden aus Regen und Schnee und betrugen 16,4 Millimeter, gegenüber 23,4 Millimeter im November 1938 und 57,3 Millimeter im Dezember 1937. Der größte Niederschlag wurde am 5. Dezember mit 5 Millimeter verzeichnet. Einige Durchschnittszahlen: Luftfeuchtigkeit 71,74 Prozent (November 1938 91,52 Prozent, Dezember 1937 79,49 Prozent). Niedrigste Nachttemperatur minus 13,11 Grad Celsius, (November 1938 plus 5,07 Grad, Dezember 1937 minus 2,90 Grad); höchste Tagestemperatur minus 1,13 Grad (November 1938 plus 9,07 Grad, Dezember 1937 plus 1 Grad). Der Wind wehte aus Südosten 12, Südwesten 8, Osten 4, aus Westen, Nordwesten und Nordosten je 2 Tage und aus Süden einen Tag.



Kalisz (Kalisch)

Selbstmord einer 18jährigen

ei. Am Montag wurde im Park in Kalisch eine junge Frau beobachtet, die plötzlich den Mantel auszog und in die Prosna sprang. Der gerade vorübergehende Oberleutnant Gorlewski sprang dem Mädchen sofort nach und zog die bereits Besinnungslose heraus. Diese stellte sich als die 18 Jahre alte in der Zachodniastraße 3 wohnhafte Józefa **Jańczak** heraus.

Nachdem das Mädchen zur Besinnung gebracht worden war, wurde es nach Hause geschafft, wo die Stiefmutter sich seiner annahm. Kaum hatte jedoch der sie begleitende Polizist die Wohnung verlassen, als das Mädchen aus dem Bett sprang, ein Rasiermesser ergriff und sich damit die Kehle durchschnitt. Obgleich der sofort zurückgerufene Polizist in kurzer Zeit einen Arzt herbeiholte, konnte die Lebensmüde nicht mehr gerettet werden. Anscheinend ist sie durch Familienzwistigkeiten in den Tod getrieben worden.

Kępno (Kempen)

ei. **Flucht einer Arrestantin.** Im Gefängnis in Schildberg weilte eine **Kieltyka**, die vorgestern zur Verhandlung nach Wieruszow gebracht wurde. Als sie auf dem Rücktransport auf dem Bahnhof in Podzamcze war, gelang es ihr, die Flucht zu ergreifen. Bisher konnte sie nicht aufgegriffen werden.

ei. **Explosion im Ofen.** In Lubczyna legte der dortige Einwohner Jan **Kowaliński** Kohle in den Ofen nach. Plötzlich erfolgte eine Explosion, die so heftig war, daß dem Manne drei Finger der linken Hand abgerissen wurden. Anscheinend hatte sich unter der Kohle ein Sprengkörper befunden, der noch aus der Grube stammte.

Leszno (Lissa)

eb. **Versammlung der Welage.** Am Sonnabend, dem 7. d. Mts., vorm. 10 Uhr findet im Hotel Conrad eine Kreisversammlung statt, in welcher Herr Guido Baehr aus Posen über Wirtschaftspolitik sprechen wird. Nur Mitglieder haben Einlaß.

Rawicz (Rawitsch)

— **Tod eines früheren Rawitschers.** Am 31. Dezember verstarb in Berlin-Lichterfelde Prof. Dr. **Mischke**, der vor der Besitznahme unserer Stadt durch Polen lange Zeit am hiesigen Gymnasium als Lehrer tätig war. Der Verstorbene, der das 81. Lebensjahr erreicht hatte, hat in unserer Stadt noch viele Bekannte.

Nowy Tomyśl (Neutomischel)

an. **Kirchlicher Jahresbericht.** In der evangelischen Kirchengemeinde **Kirchplatz Borui** sind im verflossenen Jahre 46 Kinder (24 Knaben und 22 Mädchen) getauft worden. Eingesegnet wurden 24 Kinder (11 Knaben und 13 Mädchen). Am Hl. Abendmahl nahmen teil 1725 Personen (762 Männer und 863 Frauen), 29 davon auf dem Krankenbett. Uebergetreten sind aus der katholischen Kirche zwei Personen; zur altlutherischen Kirche eine Person. Trauungen fanden 14 statt. Gestorben sind 31 Personen, und zwar 14 Männer, 11 Frauen, 3 Knaben und 3 Mädchen; 5 Kinder wurden still beerdigt.

g. **Unglücksfall.** In den Morgenstunden des 3. Januar trieb der Landwirt Otto **Xenodochius** aus Dąbrowa eine Färse zum Decken zum Landwirt Fritz Winter nach Dąbrowa. Auf dem Wege zeigte sich das Tier wiederholt ungebärdig. Als Xenodochius sich eine Zigarette anstecken wollte, sprang die Färse plötzlich auf den führenden Besitzer und drückte ihn mit ihrer ganzen Last zu Boden. Dabei wurde Xenodochius das Schlüsselbein des linken Schultergelenkes gebrochen.

Schwere Kohlengasvergiftung

Einer der drei Vergifteten gestorben

ei. In der Poznańskastraße in Zirke trug sich eine schwere Kohlengasvergiftung zu. Als vorgestern morgen die Verkäuferin des Tabakgeschäfts von **Obst** zur Arbeit erschien, fand sie die Türen zum Laden und zur Wohnung verschlossen. Da ihr niemand öffnete, benachrichtigte sie die Polizei, die die Tür gewaltsam öffnen ließ. Die ganze Wohnung war mit Kohlengas angefüllt; im Schlafzimmer fand man drei Personen, die mit dem Tode rangen. Frau Obst konnte nach fünfstündigen Bemühungen gerettet werden. Ihre bei ihr wohnende Schwester Küster schwebt weiter in Lebensgefahr, doch besteht Hoffnung auf Rettung. Dagegen erwiesen sich die Wiederbelebungsversuche an dem Bruder der Frau Obst, dem in Posen wohnenden **Wiśniewski**, als vergeblich; er starb nach einigen Stunden. Die Untersuchung ergab, daß das Kohlengas dem Ofen im Schlafzimmer entströmt war, in dem am Abend vorher geheizt worden war.

Zbąszyń (Bentschen)

≠ **Unglücksfall durch Glatteis.** Die Ehefrau des Schmiedemeisters Theodor **Lehmann** von hier glitt infolge des Glatteises vor dem Hause des Kaufmanns Michał Krause aus und brach sich das rechte Bein im Knöchelgelenk. Sie wurde in das Kreiskrankenhaus nach Neutomischel überführt.

Sieraków (Zirke)

hs. **Der Ofen!** Das 6jährige Töchterchen des Landwirts Heinrich Lieske in Mechnacz kam der Ofentür zu nahe, so daß die Kleider Feuer fingen. Auf die gellenden Hilferufe des Kindes eilten im letzten Moment die Angehörigen herbei. Das Kind trug schwere Brandwunden davon.

hs. **Im Katholischen Hospital** entstand am 3. Januar früh 9 Uhr ein Brand im Zimmer einer alten Frau, deren Bett in der Nähe des Ofens zu brennen anfing. Das Feuer wurde noch rechtzeitig bemerkt und konnte gelöscht werden.

Margonin (Margonin)

ds. **Vom Verband für Handel und Gewerbe.** Die Ortsgruppe Margonin des Verbandes für Handel und Gewerbe hält am Montag, dem 9. Januar, um 19 Uhr abends im Lokal Henke ihre Generalversammlung ab. Geschäftsführer Buchwald-Kolmar wird vor der Versammlung seine Sprechstunde abhalten. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder der Ortsgruppe ist erwünscht.

Mrocza (Mrotschen)

ds. **Kirchlicher Jahresbericht.** Im Laufe des Jahres 1938 wurden in der evangel. Kirchengemeinde Mrotschen 18 Kinder geboren; getraut wurden 13 Paare; gestorben sind 21 Personen; konfirmiert wurden 24 Kinder; am hl. Abendmahl nahmen 546 Personen teil. An Kollekten sind 644 Zloty vereinnahmt worden.

ds. **Grober Unfug.** In der Nacht zum vergangenen Sonntag wurde hier ein großer Unfug verübt. Ein ungefähr 20 Meter langer Staketzaun des Landwirts Stenzel wurde von bisher noch unbekannten Frevlern abgerissen und die einzelnen Teile auf den nahegelegenen Marktplatz geschleppt.

§ **Einführung der neuen Stadtverordneten.** Am 30. Dezember wurden die neuen Stadtverordneten durch Bürgermeister Ciążyński in ihr Amt eingeführt. Nach der formellen Einführung hielt der Bürgermeister eine Ansprache, in der er die neuen Stadtväter auf ihre Rechte und Pflichten aufmerksam machte. Die Ansprache schloß mit der Aufforderung, zum Wohle der Stadt und des Staates in ihrem neuen Amt zu arbeiten.

Czarnków (Czarnikau)

üg. **Achtung, Wähler!** Die Wählerlisten zu den Stadtverordnetenwahlen liegen in der Zeit vom 4. bis 8. Januar einschl. in der Zeit von 10 bis 12 Uhr und von 17 bis 21 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses zur Einsicht aus. In dieser Frist können Reklamationen mündlich oder schriftlich bei den amtierenden Mitgliedern der Wahlkommission eingereicht werden.

Rogowo (Rogowo)

§ **Plötzlicher Tod.** Der Bote und Nachtwächter der Gemeinde Rogowo trat am Sonntag abend seinen Posten als Nachtwächter an. Am frühen Morgen fand ihn der Landwirtssohn Geoda aus Rogówka auf dem Marktplatz tot auf. Der herbeigerufene Arzt Dr. Lachmann stellte Tod durch Herzschlag fest.

Koło (Kolo)

ei. **Autounfall mit tödlichem Ausgang.** Der 40 Jahre alte Chauffeur Wacław **Zalewski** aus Kolo befand sich in der Nacht mit einem Lastwagen auf dem Wege nach Lodz. In der Nähe von Dąbie bremste er aus bisher unbekannter Ursache so scharf, daß der Wagen umstürzte. Zalewski trug schwere Körperverletzungen und einen Schädelbruch davon. Er wurde nach Kolo ins Krankenhaus gebracht, wo er aber kurze Zeit nach seiner Einlieferung starb. Seine beiden Begleiter kamen unverletzt davon.

Wąbrzeźno (Briesen)

ng. **Feuer.** Aus bisher unaufgeklärten Gründen brach auf dem Anwesen des Landwirts Kühn in Hohenkirch Feuer aus. Den Flammen fielen eine Scheune, landwirtschaftliche Maschinen sowie ein Teil der diesjährigen Ernte zum Opfer.

Grudziądz (Graudenz)

Protest gegen die Stadtverordnetenwahlen

Gegen die Gültigkeit der am 18. Dezember v. Js. in hiesiger Stadt vollzogenen Wahlen des Stadtverordnetenkollegiums ist in einigen Wahlbezirken **Einspruch** erhoben worden. Im 7. und 10. Bezirk legt Protest ein die Polnische Sozialistische Partei, im 6. Bezirk die Vereinigte Arbeitswelt (Neder) und im 5. und 7. Bezirk die Nationalradikale Partei (Mazur). Falls die Wojewodschaft diese Einsprüche als berechtigt anerkennt, werden in den bezeichneten Wahlbezirken erneut Wahlen vorgenommen werden.

Gdynia (Gdingen)

Sensationelle Verhaftung

Wie die „Gazeta Pomorska“ meldet, wurde auf Anordnung des Untersuchungsrichters in Bromberg der Direktor der erst kürzlich in Gdingen eröffneten Filiale der Bank Związku Spółek Zarobkowych Stanisław **Stojowski** verhaftet. Die Verhaftung hat großes Aufsehen erregt, da sich der Festgenommene sowohl in Bank- wie in Gesellschaftskreisen allgemeiner Wertschätzung erfreute.

po. **Brennendes Motorrad.** Auf noch ungeklärte Ursache geriet in der ul. Świętojańska das von Władysław **Jozius** geführte Motorrad plötzlich in Brand. Einem auf dem Soziussitz mitfahrenden Matrosen gelang es, als die Flammen hochschlugen, abzuspringen, so daß er nur geringere Brandwunden erlitt. Jozius jedoch konnte das in eine große Flamme gehüllte Rad erst nach etwa 30 Meter anhalten und erlitt so schwere **Brandwunden** am Körper, daß er mit dem Rettungswagen in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

Bydgoszcz (Bromberg)

ng. **40 000 Zloty Schaden bei einem ländlichen Großfeuer.** Ein Großfeuer brach auf dem Gute **Samiieczno** aus. Das Feuer entstand im Stall und ergriff in wenigen Minuten das ganze Gebäude. Nach mehrstündiger gemeinsamer Anstrengung der benachbarten Feuerwehren gelang es, den Brand zu lokalisieren. Dem Feuer zum Opfer fielen die Stallungen sowie der ganze Vorrat an Heu, Stroh und landwirtschaftlichen Maschinen. Der Schaden beläuft sich auf etwa 40 000 Zl. Wie festgestellt werden konnte, war das Feuer durch Unvorsichtigkeit eines Arbeiters, der das im Stall eingefrorene Wasserleitungsrohr aufzutauen versuchte, entstanden.

Chojnice (Konitz)

ng. **Versetzung des Kreisstarosten.** Der Kreisstarost Tadeusz **Lipski** verläßt unsere Stadt, um sich nach einem neuen Wirkungsort zu begeben. Der Nachfolger ist noch nicht bekannt.

Kirchliche Nachrichten

Czarnikau. Sonntag, 10: Gottesdienst. 11.30: Kindergottesdienst.

Polajewo. Sonntag, 10.30: Gottesdienst. Anschl. Kindergottesdienst.

Die genaue Festsetzung alter Geschichtsdaten

Aus einer Unterredung mitgeteilt von Walter Jahn.

„Was ich Ihnen über die Art und Weise der Feststellung von Geschichtsdaten sagen kann,“ erklärt Professor Schubart, der Leiter der Staatlichen Museen, in seinem Arbeitszimmer in der Papyrus-Sammlung des Neuen Museums, „bezieht sich hauptsächlich auf Vorgänge der orientalischen, vor allem der altägyptischen Geschichte, jedoch trifft es in seinen Hauptzügen auch für die Geschichte anderer Völker zu. Die Grundbedingung ist selbstverständlich das Vorhandensein irgendwelcher schriftlicher Aufzeichnungen, die sich jedoch durchaus nicht unbedingt auf das in Frage kommende Ereignis unmittelbar beziehen müssen.“

„Wie war es nun, um ein Beispiel herauszugreifen, der Wissenschaft möglich, als Regierungsdauer des altägyptischen Königs Amenophis IV. die Zeitspanne von 1384 bis 1364 v. Chr. festzustellen?“

„Dazu waren verschiedene Voraussetzungen und, nicht zuletzt, die Mithilfe der Astronomie vonnöten. Die ersten Hinweise gaben die sogenannten Königslisten der an allen Angelegenheiten der Dynastie stark interessierten alten Aegypter; Tabellen, in denen nicht nur die Herrscherfolge, sondern auch die Regierungsdauer — freilich ohne Jahreszahlen — eines jeden einzelnen verzeichnet war. Hauptsächlich an Hand dieser Königslisten und mit Hilfe von Steinschriften war es möglich, schon gewisse Daten aufzustellen. Eine wertvolle Unterstützung bildeten außerdem die Fragmente einer von dem ägyptischen Priester Manetho um das Jahr 300 v. Chr. verfaßten ägyptischen Geschichte. Immerhin lag es in der Natur der Sache, daß sich angesichts der langen Reihe der Pharaonen eine ganze Anzahl Fehler eingeschlichen hatte, die eine Annahme verhältnismäßig genauer Daten sehr erschwerten. Erst mit der Feststellung eines wichtigen astronomischen Datums trat auch hier die Aenderung ein.

Es gelang, einen Papyrustext zu entziffern, in dem von einem Fest zur Zeit eines bestimmten Frühaufgangs des Sirius die Rede war. Gleichzeitig war vermerkt, daß dieses Fest im soundsovielten Regierungsjahr des betreffenden Herrschers stattgefunden hätte. Diese Angabe machte es unseren Astronomen leicht, die genaue Jahreszahl des Festes zu ermitteln, da die sogenannte Siriusperiode, in der dieser bestimmte Frühaufgang des Sirius sich wiederholt, jedesmal 1460 Jahre beträgt. Es war also jetzt ein Leichtes, nachdem man die Jahreszahl des Festes sowie das Regierungsjahr des betreffenden Herrschers kannte, in dem die Feier stattgefunden hatte, nicht nur die Dauer seiner Regierungszeit festzustellen, sondern unter Zuhilfenahme der Königslisten auch die der anderen Herrscher. Im Laufe der neueren ägyptischen Geschichte, etwa von 1600 v. Chr. abwärts, ergeben sich dann im Maße der zunehmenden Berührung mit anderen Völkern und Kulturen, wie der babylonischen und griechischen, zahlreiche Vergleichsmöglichkeiten zwischen den überkommenen beiderseitigen Aufzeichnungen, wobei jedoch zu sagen wäre, daß die älteren griechischen Zeitbestimmungen im Gegensatz zu den ägyptischen bei weitem unsicherer sind.“

„Ist denn außer dem von Ihnen erwähnten Beispiel die Astronomie noch weiter an der Feststellung von Geschichtsdaten beteiligt, Herr Professor?“

„Jawohl. Um Ihnen noch ein Beispiel zu nennen: Da findet sich vielleicht an irgendeiner Stelle der Hinweis, daß eine bestimmte Schlacht oder sonst ein Ereignis gerade im Zeichen einer Mond- oder Sonnenfinsternis stattgefunden hätte. Weiß man nur ungefähr das Jahr, so ist es häufig möglich, mit Hilfe der Astronomie auch den genauen Tag zu bestimmen. Man erfährt damit jedoch nicht nur den Zeitpunkt dieses Ereignisses, sondern mittelbar oftmals auch noch den so manches anderen, unter Umständen wichtigeren, das zu ihm in irgendeiner zeitlichen Beziehung steht. Solche chronologischen Feststellungen und Vergleiche ergeben dann häufig interessante Aufschlüsse. So wissen wir z. B. aus dem Vergleich entsprechender Handschriften, daß der Tod eines bestimmten römischen Herrschers zwei Monate später in der römischen Provinz Aegypten noch nicht bekannt war, sondern daß man zu dieser Zeit dort noch fröhliche Feste auf ihn feierte, während in Rom schon sein Nachfolger regierte. Diese Kenntnis und lange Dauer der Nachrichtenübermittlung läßt ihrerseits wieder Schlüsse zu auf die Mängel des damaligen Schiffswesens, über das wir ja überhaupt nur wenig wissen.“

„Kann man noch etwas über Ihre Arbeit im allgemeinen erfahren, Herr Professor?“

„Meine Aufgabe besteht darin, die in den Ruinen und Schutthügeln der altägyptischen Städte aufgefundenen Papyri und Papyrusteile, deren Gesamtzahl schon in die Zehntausende geht, zusammenzusetzen, zu entziffern und ihren Inhalt dem großen geschichtlichen Verlauf einzuordnen. Es handelt sich, was ihren Inhalt anbetrifft, um alles, was man eben schriftlich niederzulegen pflegte, um Akten ebenso wie Bücher, Rechnungen, Briefe und so weiter. Der größte Teil der Papyrusfunde stammt freilich aus jüngerer Zeit, in der schon der griechische Einfluß sehr stark in Aegypten zu wirken begann. Man darf ja nicht übersehen, daß gerade diese Aufzeichnungen alltäglichen Charakters dazu beitragen, das geschichtliche Bild vergangener Kulturen zu vervollständigen. Und wenn vielleicht in einer Rechnung von großen Warenlieferungen, sagen wir zur Feier des Regierungsantritts eines Pharaonen, die Rede ist, so kann auch das wieder zur Zeitbestimmung des Beginns seiner Herrschaft beitragen. Gewisse Ungenauigkeiten sind dabei freilich trotz allem nicht ausgeschlossen.

Sie ergeben sich beispielsweise schon daraus, daß wir bis jetzt noch nicht wissen, ob das Sterbejahr eines Königs bereits als erstes Regierungsjahr seines Nachfolgers rechnet oder erst das darauf folgende. Aber diese relativ geringfügigen Abweichungen spielen ja im großen Geschichtsablauf keine allzu bedeutende Rolle.“

„Noch eine letzte Frage, Herr Professor: Welche Beziehungen bestehen nun zwischen damals und heute — anders ausgedrückt: Welches ist der Wert dieser Forschungen für uns Menschen der Gegenwart?“

„Darauf möchte ich erwidern, daß ja zunächst jede wissenschaftliche Forschung schon einen bestimmten Wert als solche in sich trägt, und daß es nicht immer darauf ankommt, zuweilen auch ganz unmöglich ist, sie sogleich und unmittelbar in bare Münze umzuwerten. Daß sie freilich darüber hinaus einen Gewinn für die Allgemeinheit bedeuten muß, ist selbstverständlich. So waren wir deshalb immer bestrebt, auch unsere Arbeit jedermann zugänglich zu machen durch die Herausgabe leichtverständlicher Schriften, enthaltend Papyrusübertragungen ins Deutsche und so weiter, die dazu beitragen sollen, dem daran Interessierten das Bild vergangener Jahrtausende und ihrer Menschen lebendig zu gestalten. Denn das ist ja letzten Endes der Sinn aller geschichtlichen Forschung und damit auch der unseren, daß das immer tiefere Eindringen in die Geschichte und Kulturen der Völker eine im gleichen Maße erfolgende Ausweitung und Ergänzung unseres Geschichts- und damit unseres Weltbildes mit sich bringt!“

Neue Jupitermonde entdeckt

In Kalifornien hat man sie mit dem größten Spiegelfernrohr gesichtet

Auf dem Mount-Wilson-Observatorium in Kalifornien sind mit Hilfe des bis jetzt größten Spiegelfernrohrs der Welt zwei neue Jupitermonde entdeckt worden! Wir kennen gewöhnlich nur einen Mond: „unsern" Mond. Aber die anderen Planeten begnügen sich nicht alle mit nur einem Trabanten. Mars hat 2, Jupiter 9 (mit den 2 neuen jetzt 11), Saturn 10, Uranus 4 und Neptun einen. Nur die beiden sonnennächsten Planeten: Merkur und Venus, haben keinen Mond — man kann vermuten, wegen der Nähe der Sonne, deren starke Anziehungskraft vielleicht nicht zuließ, daß sich so kleine Körper für eine selbständige Kreisbahn entschlossen. Auch die Annahme mancher Gelehrten, daß die Erde schon mehrere Monde gehabt habe, daß sie sich Monde (bzw. kleine Planeten als Mond) „einfangen" könne, auch Monde schon auf sie niedergestürzt seien usw., ist im Gegenspiel und Zusammenspiel der Kräfte nicht so einfach zu beweisen — es ist der Erde ja nicht einmal möglich gewesen, den kleinen Hermes, der bis auf 2 Mondentfernungen Oktober 1937 sich ihr näherte, festzuhalten und ihn sich als zweiten Mond — vielmehr als „Möndchen", mit seinen 2 Kilometern Durchmesser! anzugliedern: er ist vielmehr der stärkeren Anziehungskraft der Sonne gefolgt und hat vorgezogen als „Planetchen" um die Sonne zu fliegen, anstatt die untergeordnete Stellung eines Trabanten der Erde anzunehmen. **Natürlich können wir über diesen nahen mütterlichen Schutz der Sonne, der unserer Erde manche Erschütterungen erspart, nur froh sein;** denn die Theorie von den „Mondzeiten der Erde" ist eine Katastrophentheorie!

Gewaltstreiche am Firmament

Daß sich die größere Zahl von Monden bei den weiter von der Sonne entfernten Planeten, und besonders bei den Riesenplaneten Jupiter und Saturn vorfinden, begreift sich aus denselben Gründen leicht: die Sonne läßt sie, ohne Einspruch zu erheben, so viel Begleiter mitnehmen, wie sie nur ertragen können. Jupiter, dessen Masse die der Erde um mehr als das 300fache übertrifft, und dessen Sonnenentfernung das Fünffache der Entfernung Erde—Sonne beträgt, hat demgemäß auch eine viel weitere Machtsphäre als etwa die Erde; und es läßt sich bei ihm viel eher vermuten, daß er sich solche schweifenden Fremdlinge, wie sie die Forschung erst in den letzten Jahren in der Umgebung der Erde feststellt: die Planetoiden Amor, Adonis und Hermes, einfangen und zu Monden machen könne! Einen Beweisfall für solche Gewaltstreiche könnte vielleicht der achte Mond des Jupiter liefern: dieser merkwürdige Weltkörper hat es nämlich fertiggebracht, seine Bahn um den großen Zentralkörper nicht in der von der „Obersten Heeresleitung" vorgeschriebenen Laufrichtung auszuführen (wie sie von allen anderen Gliedern dieses Reiches willig übernommen wurde!), sondern der Laufrichtung des ganzen Systems entgegen zu laufen: er ist „rückläufig", sagt die Wissenschaft. Diese Entdeckung war eine befremdende Ueberraschung: sah es doch aus wie Eigenwilligkeit, ja, wie Ungehorsam — aber das gibt es ja nicht am Himmel! Und dieser Fall steht nicht einmal allein da: auch der 10. Mond des Saturn ist „rückläufig"! Die einleuchtendste Erklärung ist wohl, daß beide eingefangene Fremdlinge sind, die ihre ursprüngliche Flugrichtung, mit der sie durch den Raum eilten, auch nach der Festnahme unter die Gewalt der großen Körper beibehielten.

An den „Schrammen" erkannt

Die zwei neu entdeckten Monde des Jupiter sind „Möndchen"; sie konnten nur festgestellt werden an den feinen Strichen, den „Schrammen", die sie auf der photographischen Platte zogen; aus deren dreimaliger Wiederholung konnte ihr Kreislauf um den Jupiter und also ihr Charakter als Begleiter errechnet werden. Ihre Durchmesser sind auf etwa 25 Kilometer berechnet worden; stellen wir als Vergleichszahl den Durchmesser unseres Mondes: 3480 Kilometer, daneben, so verstehen wir, daß er seine Einwilligung, diese winzigen Weltkörper, die vielleicht nur rotierende Trümmerstücke in der Art der Meteoriten sein mögen, als Brüder, als „Monde" anzuerkennen, nicht geben würde — nennen wir sie daher Möndchen! Dieselbe Bezeichnung hat ja auch die Wissenschaft schon gewählt zur Kennzeichnung der „Stücke", aus denen sich die Ringe des Saturn zusammensetzen. Tausende, ja, man muß wohl sagen, Millionen solcher Möndchen ordneten sich ein in den wunderbaren Reigentanz um den Riesenplaneten Saturn, der in diesem glänzenden Gürtel wie in einem breiten silbernen Schwimmgürtel jetzt Nacht für Nacht über den Himmel zieht und durch das Fernrohr dem Beschauer den Eindruck einer erhabenen Harmonie innerhalb der himmlischen Gesetzgebung vermittelt.

Auguste Peter.



Die Arbeitslosen brachten einen Sarg nach Downingstreet

Vor Chamberlains Wohnung spielte sich eine eigenartige Demonstration hungernder Arbeitsloser ab, über die wir an anderer Stelle berichten

Sport im Lande der Yoghi

Indien, dieses Land mit dem bunten Durcheinander seiner Kulturen, ist seit langem ein alter europäischer Wunschtraum, mit dem sich Vorstellungen von blühender Vegetation, fremder Musik, braunen Menschen, von Fakiren, Zauberern, Schlangenbeschwörern und geheimnisvollen Tempeln verbinden. Aber die Sportplätze in Kalkutta sehen nicht anders aus als in Paris, in London oder Berlin, und das sportliche Geschehen auf ihnen wickelt sich nicht anders ab als in den Großstädten Europas.

1933 traf die indische Regierung die ersten Maßnahmen für den planmäßigen Sportbetrieb der indischen Jugend. Im selben Jahr hatte die Napur-Universität den Sport als obligatorisches Fach übernommen, zur gleichen Zeit erhielt Kalkutta ein Direktorium für Körpererziehung. Später übernahmen auch die übrigen Universitäten des Landes den Sport als Pflichtfach. Als die indische Hockey-Elf 1928 in Amsterdam die Olympische Goldmedaille erwarb, als auch 1932 in Los Angeles und 1936 in Berlin Indien die Siegerelf stellte, da prägte sich das Schlagwort von den indischen Hockey-Zauberern, die bis jetzt, wenn es darauf ankam, noch niemals geschlagen worden sind. Seit 1920 wird in Indien Hockey planmäßig gefördert. Seit dieser Zeit besteht auch der Indische Hockeyverband, der sich über das ganze Land erstreckt und dem 13 große Unterverbände angehören. Der älteste Hockeyverband in Indien ist die 1908 gegründete „Bengal-Hockey-Association" mit dem Sitz in Kalkutta, die auch den Hauptteil der Spieler für die Nationalmannschaften stellt.

Seit 1926 unternehmen die Inder regelmäßig Weltreisen, um sich mit den besten Mannschaften der Welt zu messen. Seit 1926 reiht sich Erfolg an Erfolg. 133 Spiele führten die Inder auf 4 ihrer Reisen durch. Das dabei erzielte Torverhältnis 1300 : 125 ist einmalig in der Geschichte des Sports.

Es ist nur zu gut zu verstehen, daß Hand in Hand mit den überwältigenden indischen Erfolgen auch das wachsende Interesse der Bevölkerung am Hockeysport ging. Man übertreibt kaum, wenn man sagt, Hockey ist in Indien eine Leidenschaft geworden, nicht zuletzt weil dieses Spiel den körperlichen Fähigkeiten des Inders, seiner enormen Gewandtheit und Geschicklichkeit, entspricht. Aus demselben Grunde werden auch Kricket und Polo sehr viel in Indien gespielt. Kricket wird besonders durch die Maharadschas stark gefördert, die dieses Spiel meist selber pflegen. Ein Beweis, wie stark die Bevölkerung am Hockey interessiert ist, ist nicht nur der Umstand, daß die indische Jugend schon vor der Schule Hockey spielen lernt, sondern auch die Tatsache, daß die indische Hockey-Elf und ihre Reise nach Berlin zu den Olympischen Spielen ausschließlich durch private Sammlungen finanziert wurden. Es spricht für die indische Anspruchslosigkeit, daß die Elf mit einem Reingewinn von über 4000.— RM in die Heimat zurückkehrte.

Andere Sportarten, Schwimmen, Leichtathletik und Fußball, beginnen sich heute ebenfalls durchzusetzen. Die Pokalspiele in Indien werden übrigens grundsätzlich barfüßig gespielt. Auch Tennis spielt man bereits seit 10 Jahren in Indien, und die herrlichen Tennisplätze in Kalkutta haben zahlreiche Kämpfe mit international bekannten Tennisspielern erlebt. Selbstverständlich ist, daß nicht die Inder allein den Vormarsch des modernen Sports auf ihrem Konto buchen können, sondern daß, wie in allen seinen Kolonien und Dominions, der Engländer einen wesentlichen Anteil hat, sei es auch oft nur, weil er Vorbild war.

Rekordfahrten werden fortgesetzt

Wir stehen vor einem überaus vielversprechenden Autosport-Rennjahr. Nicht allein ein umfangreicher Terminkalender harrt der Erledigung, sondern auch andere Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Der Kampf um den absoluten Geschwindigkeitsweltrekord, den der englische Kapitän George Eyston im Vorjahre auf 575,3 Km.-Std. heraufirieb, wird weitergehen. Eyston selbst ist mit dieser Leistung seines Ueberrennwagens, „Blitzstrahl" genannt, nicht zufrieden. Er hat bereits eine völlige Neukonstruktion vor. Aber auch sein Landsmann John Cobb und der Amerikaner Abe Jenkins, die beide ebenfalls schon wiederholt durch erstaunliche Rekordfahrten von sich reden machten, sind nicht müßig. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß bereits im Jahre 1939 der Wettbewerb um die Erreichung einer Geschwindigkeit von 600 Km.-Stdt. im Automobil mit Erfolg durchgeführt werden wird.

Daß Mammut-Konstruktionen, wie sie beispielsweise Eyston für seine letzten Rekordfahrten einsetzte, nicht unbedingt der allein richtige Wegweiser für den Erfolg sind, haben wir schon an verschiedenen Beispielen erlebt. Nach dem Rekordregister der AIACR hat Eystons „Blitzstrahl" einen Zylinderinhalt von nicht weniger als 73 391 Kubikzentimeter. **Mit erheblich weniger geht es auch.** Das bewies nicht nur Eystons Landsmann John Cobb, der einmal einen Tag lang, am 15. September 1938, Besitzer des absoluten Geschwindigkeitsweltrekords mit der recht respektablen Leistung von 563,6 Km. war. Die von ihm benutzte Maschine war schon erheblich kleiner, ihr Zylinderinhalt war „nur" 47 887 ccm. Aber selbst das ist immer noch recht reichlich. Das **Beispiel der deutschen Rennwagen** wies schon wiederholt aus, daß es auch anders gehen muß. Erinnern wir uns, daß Europameister Rudolf Caracciola mit einem Mercedes-Benz-Rennwagen der Klasse B (über 5—8000 ccm) den internationalen Geschwindigkeitsrekord über den fliegenden Kilometer mit 432,7 Km.-Std. hält, daß der unvergessene Bernd Rosemeyer mit einem Auto-Union der gleichen Klasse vor ihm 406,3 Km.-Std. erreichte, daß aber der Engländer Campbell am 24. Februar 1932 zur Ueberschreitung der 400-Km.-Grenze ein Rennungetüm von einigen 10 000 ccm Zylinderinhalt benötigte. Inzwischen ist die Entwicklung naturgemäß weiterhin unaufhaltsam vorwärtsgegangen, was wiederum aus einem deutschen Beispiel eindeutig genug hervorgeht, denn die Formel-Rennwagen von 3000 ccm haben sich im abgelaufenen Jahre als nahezu ebenso schnell erwiesen wie die doppelt so großen der **750-Kg.-Formel.**

Sarg als Symbol der Arbeitslosigkeit

London. In der Downingstreet kam es vor dem Sitz des britischen Premierministers zu einer aufsehenerregenden Demonstration. Eine größere Menge von Arbeitslosen versuchte einen schwarzen Sarg, der in weißer Farbe eine weithin sichtbare Inschrift trug, in das Haus des Premierministers zu tragen. Im Sarg lag ein zusammengerollter Regenschirm.

Vor dem Hause Downingstreet Nr. 10 wurde der Sarg von einem besonders hergerichteten Lastwagen abgeladen und die Arbeitslosen machten sich daran, ihn in die Wohnung des Premierministers zu bringen. Trotz mehrfachen Läutens wurde ihnen nicht geöffnet. Inzwischen wurde die Polizei herbeigerufen. Zwischen den Polizisten und den Arbeitslosen entbrannte nun ein harter Kampf um den Sarg. Erst nach einem längeren Kampf gelang es der Polizei, der immer zahlreicher werdenden Menge von Arbeitslosen den Sarg zu entreißen. Die Polizei lud daraufhin den Sarg wieder auf den bereitstehenden Kraftwagen auf.

Kaum war dies geschehen, als die Arbeitslosen den Kraftwagen stürmten und den Sarg wieder abluden, worauf die Polizei den Sarg wieder ihrerseits von neuem den Arbeitslosen entriß und auf den Lastwagen zu bringen versuchte.

So ging der Kampf hin und her, bis die Polizei den Sarg schließlich dadurch sicherte, daß sie den Kraftwagen mit dem Sarg in den Hof des englischen Außenamtes fuhr. Die Demonstrationen der Arbeitslosen, die zahlreiche Transparente mit sich führten, dauerten aber weiterhin an.

Schließlich wurde von einer Abordnung der Demonstranten im Hause Nr. 10 ein Brief abgegeben, in dem es hieß, daß dieser Sarg symbolisch für den Zustand der britischen Wirtschaft und für das Schicksal der Männer, Frauen und Kinder sei, die vom Hunger in das Grab getrieben worden seien. Weiter wird in dem Schreiben erklärt, daß es in dem Gebäude des britischen Reiches sehr viele Schäden zu beheben gebe. Vor allen Dingen wird darauf hingewiesen, daß trotz aller drückender Notstände und wiederholter Forderungen in Großbritannien noch immer keine Winterhilfe für die Arbeitslosen gezahlt werde.

Durch Lawinensturz getötet

Mailand. Ein Sirokko, der nach den starken Schneefällen in dem Hinterlande von Triest auftrat, hatte zahlreiche Lawinenstürze zur Folge. In der Gegend von Görz wurden zwei Bauern von Schneemassen verschüttet und getötet. Eine Lawine verlegte die Eisenbahnlinie Görz—Piedicollo in der Nähe von Cracova Sierravalle. Ein Bahnarbeiter konnte einen sich der Unfallstelle nähernden Zug rechtzeitig aufhalten, so daß kein weiteres Unglück geschah. Die Bahnlinie wurde in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder freigemacht.

Deutscher Schicksalsweg im Osten

Auf den Trümmern der Heimat

Neubau in Wolhynien unter schwierigsten Verhältnissen

IV.

Wieder zum Wanderstab gegriffen

Langsam, sehr langsam vorwärts ging es zunächst. Es kamen gute Ernten, das Wirtschaftsleben erwachte. Von Jahr zu Jahr ging es besser. Großes Leid kam noch durch das 1924 herausgegebene Uebereignungs-Gesetz über die Deutschen, namentlich über die Pächter. Dies Gesetz gestatteten den Pächtern den Ankauf des von ihnen pachtmäßig übernommenen Landes zu besonders günstigen Bedingungen. Doch dies Gesetz hatte einen Haken: die Vergünstigungen galten denjenigen nicht, die im Besitz eine Unterbrechung von wenigstens einem Jahr aufwiesen.

Da die Deutschen nun infolge der Vertreibung drei Jahre abwesend waren, diente ihnen das Gesetz nicht. Es wurden unzählige Prozesse angestrengt, viele Tausende von Wolhyniern mußten nach verlorenem Prozeß, der oft jahrelang dauerte, ihre Scholle räumen und... wieder den Wanderstab ergreifen.

Ein Bauer in der Nähe von Luck, der den Prozeß verloren hatte und das Land verlassen mußte, machte sich bald, nachdem sein Haus ihm über dem Kopf zusammengerissen war, eine Erdhütte und wohnte in dieser. Aber auch die Erdhütte wurde ihm zerstört. Da bohrte er sich in den Strohschober ein Loch, stützte es von allen Seiten mit Brettern und wohnte hier noch ein paar Monate auf dem Lande, das nach seinen Rechtsbegriffen ihm gehörte und das ihm niemand nehmen sollte. Als der Strohschober mitten im Winter zerrissen wurde, verfiel der Bauer in Tiefsinn und mußte in eine Heilanstalt gebracht werden.

1928 kam eine Novelle zu diesem Gesetz heraus, aber zu spät, die meisten Pächter waren schon weg...

Langsam vorwärts

Vor zehn Jahren, nachdem die Pachtkolonien zum Teil aufgelöst, zum Teil für schweres Geld erstanden worden waren, begann der eigentliche Wiederaufbau Wolhyniens.

Auf allen Gebieten konnte man eine Belebung beobachten.

Wirtschaftlich haben sich die Wolhynier — und das ganz mit eigenen Kräften — wieder emporgearbeitet: Wohnhäuser, Scheunen und Ställe wurden aufgebaut, Brunnen gegraben, Gärten angelegt. Der Genossenschaftsgedanke brach sich Bahn. Es wurden Kredit-, Ein- und Verkaufs- und Molkereigenossenschaften gegründet.

Das Deutschtum erhalten

Auf dem Gebiet des Schulwesens hatte Wolhynien in dem letzten Jahrzehnt Staunenswertes geleistet. Es wurden zunächst fast in allen Kolonien ganz mit eigenen Mitteln Schul- und Bethäuser, wenn auch bei weitem nicht in der Ausstattung, wie sie vor dem Kriege waren, gebaut. Es wurden bis zum Jahre 1932, also bis zur Herausgabe des neuen Privatschul-Gesetzes in Polen, etwa 60 neue Schul- und Bethäuser gebaut. Gemäß der Tradition wurden in allen Dörfern Kantoren angestellt, die die Kinder unterrichteten und Lesegottesdienste hielten. Bald wurde es jedoch den Geistlichen, denen diese Kantoratsschulen unterstellt waren, klar, daß dieser Zustand auf die Dauer weder erwünscht noch tragbar sein würde. Es wurden Kurse zur Fortbildung der Kantoren in jedem Kirchspiel gehalten. Aber diese halben Maßnahmen reichten nicht aus. Die Kantoratsschule, so bedeutsam sie auch in der Vergangenheit gewesen war, entsprach den Anforderungen der Neuzeit nicht mehr. Es mußte ein Wandel eintreten. Den äußeren Anlaß hierzu gab das Gesetz über das Privatschulwesen vom Jahre 1932.

Neue Schwierigkeiten

In zwei Richtungen mußte nun ein Wandel geschaffen werden, sollten die Kantoratsschulen als deutsche Privatschulen überhaupt bestehen. Einmal mußten nun die Schulgebäude den Vorschriften des Gesetzes entsprechen, andererseits mußten auch die Lehrkräfte entsprechende Ausbildung haben. Die Schwierigkeiten, die sich hier in den Weg stellten, schienen schier unüberwindbar zu sein. Viele Gemeinden hatten eben ihr Schul- und Bethaus mit viel Mühe hergestellt, nun galt es, ein völlig neues Schulhaus zu errichten. Und woher die vielen seminaristisch ausgebildeten Lehrer nehmen? Zur Zeit der Inkrafttretung des neuen Schulgesetzes gab es überhaupt nur zwei seminaristisch ausgebildete Lehrer in Wolhynien; mindestens 80 waren aber nötig, sollten alle Kantoratsschulen zu neuen Privatschulen umgestaltet werden. Und was sollte mit den 80 Kantoren geschehen, die plötzlich alle brotlos wurden?

Die Not war groß. Aber auch an diese Aufgabe schritten die Wolhynier. 30 von den 80 Schulen konnten sofort mit seminaristisch ausgebildeten Lehrern besetzt werden.

Für all diese Schulen wurden neue Baupläne zur Bestätigung eingereicht. Doch es erwies sich bald, daß auch hier der gute Wille nicht ausreichte. Bald entstanden bei der Bestätigung der Pläne große Schwierigkeiten. Ja, während die Pläne nicht bestätigt wurden, schloß man die Schulen wegen Nichtvorhandenseins eines entsprechenden Schullokals.

So gingen in den letzten Jahren wieder 7 der 30 Schulen verloren, darunter die größte, die in Luck, die von rund 250 Kindern besucht wurde. Gegen diese Schließungen wurden Berufungen eingelegt, doch vergeblich; entweder wurden die Berufungen nicht berücksichtigt oder monatelang nicht beantwortet. In Luck warten die 250 Kinder schon seit Schulbeginn im September, aber eine Antwort aus dem Ministerium ist noch immer nicht gekommen.

Die Eltern halten fest an ihrer Schule und zahlen lieber Strafen, als ihre Kinder in die zumeist zweisprachigen (polnisch-ukrainischen) Schulen einzugliedern. Zur Erhaltung der deutschen Privatschule, an der die Leute festhalten, bringen sie große Opfer auf.

Der Wiederaufbau nach dem Kriege erstreckte sich aber auch auf die Kirche, der in Wolhynien überhaupt eine besondere Rolle zugewiesen wurde. Alle Deutschen in Wolhynien sind evangelisch-lutherischen Bekenntnisses. Sie gehörten vor dem Kriege dem Petersburger Konsistoriumsbezirk an, nach dem Kriege wurden die Gemeinden Wolhyniens dem Warschauer Konsistorium unterstellt. Die Gemeinden sind verhältnismäßig groß und umfassen 20 bis 40 Predigtorte. Die Pastoren sind bewußte Deutsche, die für die Belange der Deutschen immer wieder mit Wort und Tat eingetreten sind. Die Gemeinden sind durchweg kirchlich und bringen für die Herstellung gottesdienstlicher Räume, Bethäuser und Kirchen große Opfer. Nach dem Kriege haben die Gemeinden fast ausschließlich mit eigenen Mitteln nicht nur die großen Pfarrkirchen renoviert und erweitert, sondern noch 15 neue Kirchen errichtet. Auch vier Pfarrhäuser wurden erbaut. Hervorzuheben ist noch die Pflege der Kirchenmusik in Wolhynien. Es bestehen rund 50 Posaunenchöre, die von einem Posaunenwart geschult werden. Große Kirchen- und Posaunenfeste, an denen sich Hunderte von Bläsern beteiligen, werden abwechselnd in den verschiedenen Kirchengemeinden veranstaltet.

Trotz mannigfaltiger Schwierigkeiten, die die gedeihliche Entwicklung immer wieder hemmten, hat die deutsche Gruppe in Wolhynien in der Nachkriegszeit ein Aufbauwerk vollbracht, das seinesgleichen sucht! G. H.

Kauft man bar, dann hat man keine Sorgen, lieber etwas warten — aber niemals borgen!

Ein neues Goldschmiedegesetz

Starke Beunruhigung bei den Goldschmieden Westpolens

Die lange Zugehörigkeit der einzelnen Landesteile Polens zu drei verschiedenen Staaten hatte naturgemäss zur Folge, dass diese Landesteile die Eigenheiten, Sitten und Gebräuche desjenigen Staates annahmen, dem sie zugeteilt waren. Deshalb war auch bei Wiedererstehung des polnischen Staates der Unterschied zwischen den zu Deutschland gehörenden Westgebieten und den zu Russland und Oesterreich gehörenden Ostgebieten so ausserordentlich krass. In den verflossenen 20 Jahren der polnischen Unabhängigkeit, in denen jede Regierung zur Verwischung der Unterschiede beizutragen bestrebt war, hat sich bereits viel geändert, obgleich noch viele Jahrzehnte dahingehen werden, ehe die völlige Angleichung der einzelnen Gebiete vollzogen sein wird.

Es ist bekannt, dass solche Angleichungsversuche stets zum Vorteil des einen und zum Nachteil des anderen ausfallen müssen. Der höher stehende Teil ist dazu verurteilt, von seinem Wissen, seinen Erfahrungen, seiner Kulturhöhe dem anderen abzugeben, also von seinem Hochstand abzusinken, während der niedriger stehende Teil sich an dem anderen bereichert, also in die Höhe steigt. Dieser Prozess vollzieht sich natürlich nur über Jahrzehnte, bringt aber, ehe ein allgemeiner, das ganze Land gleichmässig umfassender Aufstieg einsetzt, im Durchschnitt ein Absinken mit sich.

Im allgemeinen ist dagegen nichts einzuwenden, dass bei den Angleichungsversuchen die höher stehenden Landesteile als Muster herangezogen werden, obgleich auch dabei eine ganze Reihe von Gefahrenmomenten auftauchen. In jeder Beziehung verderblich ist es jedoch, wenn die umgekehrte Angleichungsmethode angewandt wird, wenn man also Gesetze, Gebräuche, Wirtschaftsmethoden usw. für das ganze Land verallgemeinert, die bisher in den niedriger stehenden Landesteilen Anwendung fanden. Wir können es im täglichen Leben unausgesetzt beobachten, wie schädlich ein solches Verfahren für die Westgebiete ist, mit welch rapider Schnelle die östliche Denkungsart bei uns Eingang findet, ohne dass aber dabei die Ostgebiete einen wesentlichen Nutzen haben.

Neuerdings soll wieder einmal eine bisher in den Ostgebieten gültige Bestimmung auf das ganze Land ausgedehnt werden. In den letzten Tagen ist bekannt geworden, dass der Ministerrat den Entwurf eines Gesetzes angenommen hat, das sich auf das Goldschmiedegewerbe bezieht und eine völlige Umwälzung innerhalb dieses Gewerbes der Westgebiete nach sich ziehen wird. Bisher bestanden in den Ost- und Westgebieten verschiedene Bestimmungen über die Probestempelung der aus Edelmetallen hergestellten Gegenstände. In den ehemals russischen und österreichischen Gebieten bestehen Probeämter, die allein berechtigt sind, die Gegenstände mit dem Probestempel zu versehen. Solche Probeämter gibt es nur in einigen wenigen Grosstädten. Bei uns in den Westgebieten dagegen darf jeder Goldschmiedemeister die von ihm angefertigten Gegenstände mit dem Probestempel versehen, er ist aber auch persönlich dafür verantwortlich, dass der durch den Stempel ausgedrückte Gehalt an Edelmetall tatsächlich vorhanden ist. Durch das genannte Gesetz sollen nun auch in den Westgebieten diese Probeämter geschaffen werden.

Wenn man sich vergegenwärtigt, welche schädlichen Folgen diese Bestimmung auf das Goldschmiedegewerbe in Westpolen haben wird, dann kann man sich über den Sturm nicht wundern, der unter den Goldschmieden und Juwelieren und in der polnischen Presse entstanden ist. Zunächst einmal ist die moralische Seite zu berücksichtigen. Man muss schon einen hohen ethischen Stand voraussetzen, wenn man einem einzelnen Bürger das Vertrauen entgegenbringen will, selber den Wertgehalt bestätigen zu können. Die Dinge liegen in Westpolen so, dass tatsächlich so gut wie keine Missbräuche zu verzeichnen sind, da die Goldschmiedemeister insgesamt streng darauf achten, dass der gute Name der Goldschmiedezunft in dieser Beziehung rein gehalten wird. Es kommt so gut wie gar nicht vor, dass ein Gegenstand nicht „auf Probe" steht. Ganz anders liegen natürlich die Dinge in den Ostgebieten, in denen die Ethik und Ehrlichkeit viel zu wünschen übrig lässt. Die Ausdehnung des ostpolnischen Edelmetall-Probegesetzes auch auf die Westgebiete bedeutet also eine Ausdehnung des in Ostpolen berechtigten Misstrauens auch auf die Bevölkerung Westpolens.

Schwerwiegender ist aber die wirtschaftliche Seite. Die Schaffung von Probeämtern in einigen Städten hatte im Osten zur Folge, dass sich das Goldschmiedegewerbe nur in den Städten entwickeln konnte, in denen ein solches Amt besteht, während es in Westpolen überall, auch in den kleinsten Orten, existieren konnte. Allein im Posener Bezirk bestehen 464 Goldschmiedewerkstätten, die alle ausnahmslos in christlichen Händen sind, während das ostpolnische Goldschmiedegewerbe zu 70% von Juden beherrscht wird. Diese haben ein natürliches Interesse daran, die Ausdehnung des westpolnischen Gesetzes auf ganz Polen zu verhindern, da dieses ja die freie Entwicklung des Goldschmiedegewerbes ausserordentlich erleichtert. In einem solchen Falle würden in allen Orten Goldschmiedewerkstätten entstehen, die denjenigen in Städten mit einem Probeamt grosse Konkurrenz machen würden.

Umgekehrt ist aber die Ausdehnung der ostpolnischen Bestimmungen auf Westpolen ein schwerer Schlag für die zahlreichen Goldschmiedewerkstätten in der Provinz, die ernstlich in ihrer Existenz bedroht sind. Künftighin wird es nämlich praktisch unmöglich sein, eine solche Werkstatt in grösserer Entfernung vom Probeamt zu führen, da die Abstempelung in den meisten Fällen sofort nach der Herstellung des Gegenstandes erfolgen muss, wenn schwere Geschäftsstörungen vermieden werden sollen.

Der Kampf um das Gesetz wird bereits seit 15 Jahren geführt und es scheint, als ob er zuungunsten Westpolens entschieden wäre. Die Vereinigung der selbständigen Uhrmacher, Goldschmiede, Graveure und Bronzierer in Posen hat an den stellv. Ministerpräsidenten Kwiatkowski eine Denkschrift gerichtet, in der sie die Gefahren aufzeigte, die sich aus der Verwirklichung der Regierungsabsicht für die Westgebiete ergeben.

Ob dieser Versuch Erfolg haben wird, muss bezweifelt werden. Ein weiterer Schritt zur Angleichung der einzelnen Landesteile wird gemacht, aber wieder zum Nachteil der Westgebiete. E. P.

Starke Steigerung der polnischen Stickstofferzeugung

Aus dem Tätigkeitsbericht der staatlichen Vereinigten Stickstoffwerke in Mościce und Chorzów für das Geschäftsjahr 1937/38 (1. 7. bis 30. 6.) ist zu entnehmen, dass die Erzeugung von Stickstoffdüngemitteln im Berichtsjahr im Vergleich zum Jahr 1933/34 um 83.80 Prozent gestiegen ist. Die Produktionszahlen für die einzelnen Erzeugnisse lauten: Stickstoffdünger 76 949 t, Schwefelammonium 22 495, Salpeterdünger 20 633 t, Kalksalpeter 70 151 t, Supertomasyne 43 280 t, Karbid 10 335 t, Salmiak raffiniert 2032 t, Salpetersäure 8785 t und Sauerstoff 762 539 cbm. Die Produktion von Reinstickstoff in den Düngemitteln stellt sich auf 36 863 t N_2, in den chemischen Erzeugnissen auf 4525 t. Der Absatz von Stickstoffdünger ist gegenüber dem Vorjahre um 7.9%, von chemischen Erzeugnissen um 15.2% und von Superthomasmehl und von Doppelphosphat um 33.7% gestiegen. Der Reingewinn des Unternehmens beträgt im Berichtsjahr die bisher noch nicht erreichte Höhe von 6.6% des Aktienkapitals.

Industrielle Neugründungen im Zentralen Industrierevier

Aus einem vom Finanzministerium zusammengestellten Verzeichnis von Firmen, die für die Beanspruchung von Investitionserleichterungen in Frage kommen, geht hervor, dass im Laufe des Jahres 1938 50 Industriebetriebe entweder errichtet oder deren Entstehung bereits eingeleitet worden ist. Eine Reihe namhafter älterer polnischer Firmen haben im Industrierevier Zweigstellen geschaffen, wie z. B. H. Cegielski, Stomil, Elibor u. a. Aus der Liste der 35 Firmen, die Anträge auf Gewährung von Investitionserleichterungen gestellt haben, ergibt sich, dass von den Neugründungen auf die metallurgische und Eisenindustrie 8 Fabriken, auf die verarbeitende Metallindustrie (einschl. Herstellung von Werkzeugen, Kraftfahrzeugen und Teilen von Flugzeugen) 5 Fabriken, auf die chemische Industrie 5 Fabriken, auf die Industrie der Mineralien (einschl. keramische und Glasindustrie) 8 Fabriken, auf die Nahrungsmittelindustrie 2, auf die Textilindustrie 3, auf die Schuhwarenindustrie 2, auf die elektrotechnische Industrie 1 und auf die Industrie für Verkehrsmittel 1 Fabrik entfallen.

Polen baut neue Eisenbahnen

Dem Parlament sind vom Eisenbahnministerium die Gesetzentwürfe für den Bau von zwei neuen Eisenbahnlinien, der in nächster Zeit in Angriff genommen werden soll, vorgelegt worden. Die eine Linie soll von Skierniewice nach Lukow führen und wird 167 km lang sein, die andere von Zawiercie nach Tarnowitz in Ostoberschlesien wird bei einer Gesamtlänge von etwa 40 km eine Verbindung mehrerer wichtiger Industrieanlagen und -orte zur Hauptlinie darstellen. Die Bahnlinie Skierniewice—Lukow soll vor allem den jetzt über Warschau geleiteten Durchgangsverkehr in ost-westlicher Richtung aufnehmen. Man rechnet damit, dass im Falle eines regeren Durchgangsverkehrs über Polen zwischen Deutschland und der Sowjetunion auf der Strecke Berlin—Minsk—Moskau auf der neuen Linie die aus Deutschland über die Grenzstationen Dratzigmühle, Bentschen, Lasocice, Rawitsch und Paulsfeld nach den Grenzstationen Stolpce, Nikaszewicze und Mohylany laufenden Transporte jährlich über 400 000 t betragen können. Rechnet man den Binnenverkehr hinzu, so würde sich ein Verkehr von jährlich 700 000 bis 740 000 t ergeben. Die neue Linie verbindet überdies drei andere vom Süden nach Warschau führende Linien und bekommt somit auch für den Binnenverkehr besondere Bedeutung.

Haltlose Gerüchte

In der polnischen Presse wird das Gerücht aus englischen Finanzkreisen verbreitet, dass die Reichsmark in Kürze um 25 Prozent abgewertet wird. „Dobry Wieczór" erklärt jedoch, dass man diese Gerüchte mit grosser Reserve behandeln solle. Die Abwertung der Mark würde grosse Schwierigkeiten und Verluste für den Import von ausländischen Waren aus Deutschland bringen

Es braucht kaum erwähnt zu werden, dass von massgebender deutscher Seite derartige Gerüchte stets energisch zurückgewiesen worden sind.

Russische Autos für Polen?

Im Rahmen der bevorstehenden polnisch-sowjetistischen Handelsvertragsverhandlungen soll auch, wie „IKC" erfährt, ein Autokontingent für die Sowjets geschaffen werden. Man erwartet, dass 1000 Autos nach Polen eingeführt werden; es soll sich um einen viersitzigen kleinen Wagen zum Preise von 4000 zl handeln.

Neuregelung der polnisch-tschecho-slowakischen Handelsbeziehungen

Am 10. Januar beginnen in Prag die polnisch-tschecho-slowakischen Handelsvertragsverhandlungen, bei denen die Fragen gelöst werden sollen, die sich aus der Vereinigung des Olsa-Gebietes mit Polen und des Sudetengaues mit dem Reich ergeben.

Bei den Verhandlungen wird die Handelspolitik einer Revision unterzogen werden.

Börsen und Märkte

Getreide-Märkte

Posen, 5. Januar 1939. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	18.50—19.00
Roggen	14. 0—14.75
Braugerste	1[illegible].75—17.25
„ 700—720 g/l	16.50—17.00
„ 673—678 g/l	15.75—16.25
Hafer I. Gattung	14.35—14.75
„ II. Gattung	13.75—14.25
Weizenmehl Gatt. I 0—35%	36.25—38.25
„ „ I 0—50%	33.50— 6.00
„ „ Ia 0—65%	30.75—33.25
„ „ II 35—50%	26.50—29.00
„ „ II 35—65%	24.00—25.00
„ „ II 50—60%	29.50—30.50
„ „ IIa 50—65%	25.00—26.00
„ „ IIb 60—65%	22.50—23.50
„ „ III 65—70%	18.50—19.50
Weizenschrotmehl 95%	—
Roggen-Auszugsmehl 0—30%	26.00—26.75
Roggenmehl I. Gatt. 50%	—
Roggenmehl Gatt. I 0—55%	24.25—25.00
„ I. „ 65%	—
„ II. „ 50—65%	—
Roggenschrotmehl 95%	—
Kartoffelmehl „Superior"	28.50—31.50
Weizenkleie (grob)	1[illegible].25—12.75
Weizenkleie (mittel)	10.75—11.75
Roggenkleie	11.25—12.25
Gerstenkleie	10.75—11.75
Viktoriaerbsen	26.00—30.00
Folgererbsen (grüne)	24.50—26.50
Winterwicke	—
Gelblupinen	11.75—12.25
Blaulupinen	10.75—11.25
Serradella	2[illegible].00—27.00
Winterraps	44.50—45.50
Sommerraps	41.50—42.50
Leinsamen	57.00—60.00
Blauer Mohn	82.00—85.00
Senf	42.00—45.00
Rotklee (95—97%)	100.00—105.00
Rotklee roh	70.00—85.00
Weissklee	250.00—300.00
Schwedenklee	150.00—160.00
Gelbklee geschält	58.00—65.00
Gelbklee ungeschält	25.00—30.00
Wundklee	60.00—65.00
Raygras	68.00—75.00
Tymothee	33.00—40.00
Speisekartoffeln	3.00—3.50
Fabrikkartoffeln in kg%	19.00—19.50
Leinkuchen	23.00—24.00
Rapskuchen	15.25—16.25
Weizenstroh lose	1.50—1.75
Weizenstroh gepresst	2.25—2.75
Roggenstroh lose	1.75—2.25
Roggenstroh gepresst	2.75—3.00
Haferstroh lose	1.50—1.75
Haferstroh gepresst	2.25—2.50
Gerstenstroh lose	1.50—1.75
Gerstenstroh gepresst	2.25—[illegible].50
Heu lose	4.75—5.25
Heu gepresst	5.75—6.25
Netzeheu lose	5.25—5.75
Netzeheu gepresst	6.25—6.75

Gesamtumsatz: 3125 t, davon Weizen 440 t, Roggen 940, Gerste 445, Hafer 80, Müllereiprodukte 881, Samen 144, Futtermittel u. a. 205.

Posener Effekten-Börse

vom 5. Januar 1939

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	
größere Stücke	68,50 G
kleinere Stücke	
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½% umgestempelte Zlotypfandbriefe der Pos. Landsch. in Gold II. Em.	62,00+
4½% Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft. Serie I	
grössere Stücke	—
mittlere Stücke	—
kleinere Stücke	66.50+
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	54.75 G
3% Invest.-Anleihe. I. Em.	—
3% Invest.-Anleihe. II. Em.	—
4% Konsol.-Anleihe	66.00+
4½% Innerpoln. Anleihe	66,00 B
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
H. Cegielski	51.50 G
Bank Polski (100 Zloty) ohne Coupon 8% Div. 37	13[illegible].50+
Lubań-Wronki (100 zł)	26.50
Herzfeld & Viktorius	—

Tendenz: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 4. Januar 1939

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren uneinheitlich, in den Privatpapieren ruhig.

Amtliche Devisenkurse

	4. 1. Geld	4. 1. Brief	3. 1. Geld	3. 1. Brief
Amsterdam	286.46	287.94	286.76	288.24
Berlin	212.01	213.07	212.01	213.07
Brüssel	88.88	89.32	88.88	89.32
Kopenhagen	108.80	109.4[illegible]	109.05	109.65
London	24.[illegible]6	24.50	24.42	24.56
New York (Scheck)	5.27	5.29	5.27	5.29½
Paris	13.83	13.91	13.84	13.92
Prag	18.02	18.12	18.08	18.13
Italien	27.75	27.89	27.77	27.91
Oslo	122.87	123.03	122.77	123.43
Stockholm	125.66	126.34	125.81	126.49
Danzig	99.75	100.25	99.75	100.25
Zürich	118.85	119.45	118.85	119.45
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 85—85.75. 3proz. Prämien-Invest.-Anl. II. Em. 84.75, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Serie III 42, 4proz. Kons.-Anleihe 1936 66.25 bis 66, 4½proz. Staatl. Innen-Anleihe 1937 65.50 bis 66, 5½proz. Pfandbriefe der Staatlichen Bank Rolny Serie I—II 81. 5½proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny Serie III 81, 7proz. Kom.-Oblig. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 81, 8proz. Kom.-Oblig. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81. 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81. 5½proz. Kom.-Oblig. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81. 5½proz. Kom.-Oblig. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. n. Em. 81 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81. 6proz. Obligationen der Landeswirtschaftsbank III. Em. 97. 4proz. Pfandbriefe der Landsch. Kredit-Ges. Warschau Serie VI 54.25—54.50, 4½proz. Pfandbriefe der Landsch. Kredit-Ges. Warschau Serie V 64. 5proz. Pfandbriefe der Kredit-Ges. Warschau 1933 73 bis 72.75—73—74.75, 5proz. Pfandbriefe der Kredit-Ges. Lodz 1933 65.50—65.75—65.50—66, VIII. und IX. Serie 6proz. Konvers.-Anleihe Warschau 1926 80.

Aktien: Tendenz: belebt. Notiert wurden: Bank Handlowy in Warschau 57.50, Bank Polski 139, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 35.25 bis 35, Węgiel 34.63, Ostrowiec Serie B 68.50 bis 68.75—68.50 Starachowice 46.50—46.75.

Bromberg, 4. Januar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Weizen 18.50—19, Roggen 14.70—14.85, Braugerste 17—17.50. Mahlgerste 16.75—17, Hafer 14.80—15. Weizenmehl 65% 32.25 bis 33.25. Weizenschrotmehl 25.75—26.75. Roggenschrotmehl 19.75—20.25. Roggen-Exportmehl 23.25—23.75. Weizenkleie fein und mittel 11.75 bis 12.25. Weizenkleie grob 12.25—12.75, Roggenkleie 11.50—12. Gerstenkleie 11.50—12.00, Gerstengrütze 26—27. Perlgrütze 36.50 bis 38, Viktoria-Erbsen 27—30. Folger-Erbsen 24—26, Winterwicke 18—19. Peluschken 22.50—23.50, Gelblupinen 11.50—12.50, Blaulupine 10—11, Serradella 25—27. Winterraps 43—44. Sommerraps 40—41. Winterrübsen 40—41. Leinsamen 52—54, blauer Mohn 76—80. Senf 35 bis 42. Rotklee gereinigt 80—90. Weissklee roh 225—275. Leinkuchen 22.75—23.25. Rapskuchen 14.75—15.25, Kartoffelflocken 15—15.50, Roggenstroh lose 3—3.50, Roggenstroh gepresst 3.50—4. Netzeheu lose 5.50—6. Netzeheu gepresst 6.25 bis 6.75. Gesamtumsatz: 2021 t, davon Weizen 300 — belebt. Roggen 755 — ruhig. Gerste 392 — ruhig, Hafer 51 — ruhig, Weizenmehl 100 — ruhig, Roggenmehl 125 — ruhig.

Warschau, 4. Januar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Richtpreise: Rotweizen 22.50 bis 23. Einheitsweizen 20.75—21.25 Sammelweizen 20.25—20.75. Standardroggen 14.50-14.75. Braugerste 17.75-18.25, Standardgerste I 17.00 bis 17.75. Standardgerste II 16.75 bis 17.00. Standardgerste III 16.50—16.75, Standardhafer I 15.75—16.25. Standardhafer II 14.75—15.25. Weizenmehl 65% 35 bis 36.50. Weizen-Futtermehl 16—17. Roggenmehl 30% 27 bis 28 Roggenschrotmehl 20.00 bis 20.50. Kartoffelmehl „Superior" 31—32. Weizenkleie grob 12.50—13. dto. mittel und fein 11.50—12.00. Roggenkleie 10.50—11. Gerstenkleie 9.25—9.75. Felderbsen 23.50 bis 25.50, Viktoriaerbsen 31—33.50. Folgererbsen 27—29, Sommerwicke 20—21. Peluschken 22 bis 24, Blaulupine 10.25—10.75. Winterraps 47—47.50, Sommerraps 42.50—43.50. Winterrübsen 43—44, blauer Mohn 82—84 Senf 48—51. Leinsamen 53—54, Rotklee roh 70—80, gereinigt 97% 100 bis 105, Weissklee roh 260—280, gereinigt 97% 310—330. Raygras 80—85, Leinkuchen 22.75 bis 23.25, Rapskuchen 14.50—15. Sonnenblumenkuchen 40—42% 23.50—24, Kokoskuchen 19 bis 20, Roggenstroh gepresst 4.25—4.75. Roggenstroh lose 4.75—5.25. Heu gepresst I 7.50—8. Heu gepresst II 6.25—6.75. Gesamtumsatz: 3505 t, davon Roggen 68 — ruhig. Weizen 1130 — ruhig, Gerste 275 — ruhig. Hafer 687 — ruhig, Weizenmehl 267 — ruhig, Roggenmehl 470 — ruhig.

Ausschuss für Acker- u. Wiesenbau u. Bezirksgruppe Posen der Welage.

Am Dienstag, dem 10. Januar 1939, nachm. 14.30 Uhr, findet im kleinen Saal des Evgl. Vereinshauses in Posen eine gemeinsame Sitzung des Ausschusses für Acker- und Wiesenbau und der Bezirksgruppe Posen der Welage statt, bei der Herr Prof. Blohm-Danzig einen Lichtbildervortrag halten wird über das Thema:

„Betriebswirtschaftliche Folgerungen aus der derzeitigen agrarpolitischen Lage in Westpolen."

Die Mitglieder der Welage sind hierzu herzlich eingeladen.

Der Vorsitzende.

(—) M. Lorenz, Kurowo.

Vor und nach der

Maul- und Klauenseuche

Als Beigabe zum Futter:

Kupferlecksalz

Zur Euterbehandlung:

Osmaron Melkfett

Als Kraftfutter:

Original „Wisan"

das bekannte Oelkuchenmischfutter

Zu beziehen zu Orig.-Preisen in Orig.-Verpackung resp. in Fabrik verpl. Säcken von der

Fa. E. H. Hoene-Poznań

Plac Wolności 17. Tel. 22-25

Vertreterbesuch und Beratung auf Wunsch unverbindlich.

Lichtspieltheater „Słonce"

Sacha Guitry in dem Film „PERLEN DER KRONE"

Am Donnerstag, 5. Januar, gibt Kino „Słońce" auf einer Sondervorstellung um 11 Uhr abends den originellen Film von Sacha Guitry, der gleichzeitig in 3 Rollen auftritt, und zwar Kaiser Franz I., Barras und Napoleon III.
Eine aussergewöhnliche Geschichte der „SIEBEN PERLEN", von denen vier die englische Krone schmücken.
Der Film wird auf normalen Vorstellungen nicht vorgeführt.

Eintrittspreise nicht erhöht.

Suche für kurzentschlossenen Käufer in früherer Provinz Posen

ein Gut von 750 – 1000 Morgen

Anzahlung sofort ca. 250 000 zł. Der Käufer ist poln. Staatsangehöriger. Off. mit Landbeschaffenheit, Gebäude u. Inventar, sowie Hypotheken erb. an Heinrich Penner, Neumünsterberg, Freist. Danzig. Telef. Schöneberg a. W. 27.

Willst Du speisen gut und fein, kehre in die Frühstücksstube von

Orpel (früh. Preuß)
Al. M. Piłsudskiego 26
Tel. 27-05
Nähe des Deutschen General-Konsulats ein.
Gute Weine, Biere und Liköre.

H. FOERSTER
DIPLOM-OPTIKER
Poznań, Fr. Ratajczaka 35
Telefon 2428.

Augengläser fachgemäß zugepaßt, in moderner Ausführung!
Feldstecher, Barometer,
Thermometer, Regenmesser,
Stalldünger-Thermometer,
Getreidewaagen

Reparaturen schnellstens! nach amtlicher Vorschrift.

Lichtspieltheater „Słońce" Lichtspieltheater

Heute, Donnerstag, 5. Januar u. morgen, Freitag, d. 6. Januar um 3 Uhr nachmittags eine

Sondervorstellung zu ermässigten Preisen.

Der Farbenfilm

Tom Sawyers Abenteuer

von Mark Twain

In den Hauptrollen:
Tommy Kelly — Jak Moran
Ann Gillis.

Der Film ist für Kinder ab 7 Jahren sehr empfohlen.
Eintrittskarten: Parterre zu 50 Gr und 75 Gr., Balkon zu 1 zł.

Morgen, Freitag, d. 6. Januar um 12 Uhr mittags unwiderruflich zum letzten Male:

Das Portrait der Dame

In den Hauptrollen:
Charles Laughton, Gertruda Lawrence, Elsa Lancaster.

Ermäßigte Eintrittskarten:
Parterre zu 50 Gr. und 75 Gr.
Balkon zu 1 zł.

Vorverkauf an den Kinokassen.

Fachbücher für den Landwirt

Acker- und Pflanzenbau, Düngung.

Schlipfs praktisches Handbuch der Landwirtschaft. Gekrönte Preisschrift. Sechsundzwanzigste, neubearbeitete Auflage, herausgegeben von Karl Dieckmann und Martin Zimmermann. Mit 506 Textabbildungen, 4 einfarbigen und 12 mehrfarbigen Tafeln. Geb. zł 15.00

Illustriertes Landwirtschafts-Lexikon. Unter Mitwirkung zahlreicher Fachmänner, herausgegeben von Prof. Dr. Gisevius, Geh. Hofrat, Giessen. Sechste Auflage. Mit 65 Bildnissen und 1309 Textabbildungen. Zwei Bände. Geb. zł 39.60

Lehrbuch der Landwirtschaft auf wissenschaftlicher und praktischer Grundlage. Von Prof. Dr. Guido Krafft.

I. Band: **Ackerbaulehre.** Fünfzehnte Auflage. Neubearbeitet von Dr. C. Fruwirth. Mit 373 Textabbildungen und 5 Tafeln. Geb. zł 10.50

II. Band: **Pflanzenbaulehre.** Dreizehnte und vierzehnte Auflage. Neubearbeitet von Dr. C. Fruwirth. Mit 291 Textabbildungen und 5 Schwarzdruck- und 8 Farbendrucktafeln. Geb. zł 10.50

III. Band: **Tierzuchtlehre.** Zwölfte und dreizehnte Auflage. Neubearbeitet von Prof. Dr. Fr. Falke. Mit 354 Textabbildungen und 12 Tafeln mit 57 farbigen Rassebildern. Geb. zł 10.50

V. Band: **Maschinenlehre für Landwirte.** Lehr- und Hilfsbuch für Unterricht und Praxis. Dreizehnte, von Prof. Dr. H. Holldack neubearbeitete Auflage von „Strecker, Geräte- und Maschinenlehre". Mit 665 Textabbildungen. Geb. zł 20.65

Grundsätze und Ziele neuzeitlicher Landwirtschaft. Von Oberlandwirtschaftsrat Dr. Th. Wölfer. Zehnte, neubearbeitete Auflage. Sieben einzeln käufliche Bände.

1. **Boden- und Pflanzenleben.** Die Natur als Grundlage des Berufes. Mit 52 Textabbildungen. Geb. zł 7.35
2. **Das Feld.** Düngung, Bestellung, Saat, Pflege, Ernte und Pflanzenzucht. Mit 34 Textabbildungen. Geb. zł 7.35
3. **Feldpflanzen und Grünland.** Die Pflanzenarten, Zwischenfrucht, Feldfutter und Grünland, Garten, Unkraut und Pflanzenschutz. Mit 4 Textabbildungen und Sorten-Tabelle. Geb. zł 9.45
4. **Die Tierzucht.** Zucht, Pflege, Ernährung und Krankheiten. Mit 15 Textabbildungen. Geb. zł 10.85
5. **Der Hof.** Gebäude und Maschinen, Geschäftszimmer und Rechnungswesen, Kauf und Pacht. Mit 43 Textabbildungen. Geb. zł 9.10
6. **Die wirtschaftlichen Verhältnisse.** Die Betriebsfaktoren als Grundlage der Betriebseinrichtung und -führung. Mit 19 Textabbildungen. Geb. zł 9.45
7. **Der Betrieb.** Seine Einrichtung und Führung. Mit 11 Textabbildungen. Geb. zł 8.40

Dünger-ABC. Ratgeber für die Anwendung von künstlichen Düngemitteln in Frage und Antwort. Von Prof. Dr. F. Honcamp. zł 1.40

Der wirtschaftseigene Dünger, seine Gewinnung, Behandlung und Verwertung. Im Auftrage der Arbeitsgemeinschaft für Wirtschaftsveredelung, bearbeitet von Karl Beinert. Dritte, neubearbeitete Auflage. Mit 42 Textabbildungen. Steif broschiert zł 6.85

Die Gewinnung von Gärfutter unter betriebswirtschaftlichen und pflanzenbaulichen Gesichtspunkten. Eine Anleitung für die Praxis von Prof. Dr. A. Könekamp. Mit 24 Textabbildungen. Steif broschiert zł 4.20

Wiesen und Weiden. Anlage, Pflege und Nutzung von Grünlandflächen. Mit 164 Textabbildungen. In Leinen geb. zł 20.30

Neudammer Landwirt-Lehrbuch. Herausgegeben von Oekonomierat Dr. Lothar Meyer, unter Mitwirkung von Direktor Ernst Engelmann, Professor Dr. Bünger, Diplom-Ingenieur Dr. Schwanecke, Prof. Freckmann, Geh. Baurat Noack u. a.

Band I: **Acker- und Pflanzenbaulehre.** Von Ernst Engelmann. Mit 5 Abbildungen im Text und auf einer Tafel.

Band: II: **Tierzuchtlehre.** Von Prof. Dr. Bünger. Mit 100 Abbildungen im Text und auf 36 Tafeln.

Band III: **Wirtschaftslehre des Landbaues.** Von Oekonomierat Dr. L. Meyer. Mit 10 Textabbildungen.

Preis je Band in Leinen geb. zł 9.60.

Das Dämpfen und Einsäuern von Kartoffeln. Von Dipl.-Ing. Victor und Dipl.-Ing. H. v. Waechter. Mit 30 Abbildungen zł 2.65

Landwirtschaftliche Stoff- und Maschinenkunde. Allgemeinverständlicher Leitfaden der physikalischen Grundlagen und der Landmaschinenkunde für den Unterricht und den Bauernhof. Von Prof. Dr.-Ing. C. H. Dencker. Mit 163 Textabbildungen. Steif broschiert zł 5.25

Vorrätig in der

Kosmos-Buchhandlung

Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25.

Bei Bestellungen von außerhalb erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzügl. 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

Möbel

Schlafzimmer, Eßzimmer, Herrenzimmer, Küchen- und Einzelmöbel in bester Ausführung liefert billig

A. Sosinski Poznań, Woźna 10. Tel. 5365

Lagerräume W. Garbary 11.



Berufs-Kleidung

für jeden Beruf

nur im Spezial-Geschäft d. Firma

B. Hildebrandt

Poznań, Stary Rynek 73/74

Nur eigene Fabrikation.

Dom Rojęczyn poczt. Krzykowo, pow. Leszno. Tel. Bojanowo poczt 27, hat mehrere 1a — 3 u. 4 jährige

Belgische Zuchthengste

zu verkaufen.

Schwerer, sehr gängiger, zugfester, ruhiger

Ardenner Hengst

3jährig, aus reiner Zucht, preiswert abzugeben.

Dietsch, Chrustowo, p. Oborniki.

Treibriemen

und technische Artikel

seit 60 Jahren bekannt, liefert

Z. Mazurkiewicz Sp. z o. o.

Treibriemenfabrik und technisches Lager

Poznań, Kantaka 8/9. Telefon 30-22.

Gottesdienstordnung für die deutschen Katholiken

vom 6.—14. Januar 1939.

Freitag (Fest der Erscheinung des Herrn), 9: Predigt und hl. Amt (Hl. Messe mit Präf. vom Feste). 3: Vesper und hl. Segen (Krippensingen). Sonnabend, 5: Beichtgelegenheit. Sonntag, 7.30: Beichtgelegenheit. 9: Predigt und Hl. Amt (Hl. Messe vom Feste der Hl. Familie, 2. Gebet vom 1. Sonntag nach Erscheinung. 3 Gebet und Präfation vom Feste der Erscheinung und letztes Evang vom Sonntag). 3: Rosenkranz und hl. Segen. Montag, 7.30: Gesellenverein. Dienstag, 7.30: Mädchengruppe.

Jüngerer, energischer

Beamter

für 900 Morgen, zum 1. Februar 1939 gesucht. Offert. unt. 3538 an die Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Wattelin

Trikot. Zutaten zu Herren-, Damenanzügen. Knöpfe, Klammern.

Mikolajczak,
Świętosławska 12
(Jezuicka).



Radio

Fahrräder, Nähmaschinen

Walter Mantke
Kobylin, Rynek 30.

Bettfedern und Daunen

billigst ab Bettfedernfabrik Gänsefedern 2.75 zł. Schleißfedern 3.00—4.25 Złoty, Halbdaunen, pa. Gänsedaunen 8—10.00 Złoty, pa. Deckendaunen (sortiert). Fertige Oberbetten 27.— Złoty, Kissen 5.— Złoty, Unterbetten 18.50.

Daunendecken;
Wolldecken, Wattedecken in größter Auswahl. Bettwäsche (Bettgarnituren) -laken. Weißwaren für Bettwäsche. pa. Qualitäten.

„Emkap"
M Mielcarek.
Poznań,
ul. Wrocławska 39.
Größte Bettfedern-reinigungs-Anstalt und Bettfedernfabrik.

Razer's Sattlerei

Gegr. 1876. Tel. 31 36
Poznań, Szewska 11
empfiehlt
sämtliches Lederzeug, wie Fahr-, Reit- und Stallartikel, Regen- und Sommerdecken
Reparatur-Werkstatt
für Sattlerwaren und Kinderwagen

Aufzeichnungen
aller Art
Stickmaterialien
Wollen Garne
kauft man billigst nur bei
Geschw. Streich
Pierackiego 11

Wir stellen her:

Familien-, Geschäfts- u. Werbe-Drucksachen in geschmackvoller und moderner Ausführung. Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft, Handel, Industrie und Gewerbe. Plakate ein- und mehrfarbig. Bilder u. Prospekte in Stein- und Offset-Druck. Reparaturen u. Neueinbände von Büchern.

Concordia SP. AKC

Buchdruckerei u. Verlagsanstalt
Verlag des „Posener Tageblatt"
POZNAŃ
Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Telefon 6105, 6275